



DIE GESCHICHTE DES 1. MAI IN MARBURG

**erwerkschafte
ir 35-Stunde**

ch vier Jahren Millior
haffen zunehmend die
ndesrepublik nicht m
n hervorzubringen, da
uche wird

ssperrung

ito zum dritten Mal Innorhr
es sperren die Unternehm
ende von Arbeitern und A
aus. Im Frühjahr waren
kor und Sotzer, dann die
Nordwürttemberg/Nordba
Unternehmer dem

**toppt Jugend-
beitslosigkeit!**

le staatlichen Maßnahme
alle Versprechungen de
ernehmervverbände habe
nt wie keine Besserung für
Berufstartprobleme de
s gebracht", erklärte Karl
ab, DGB-Vorstandsmit
und zuständig für Jugend-
k auf einer Pressekonfer
Er befürchtete, daß, wenn
genwärtige Entwicklung
man im September mit
20 000 arbeitslosen Jü-
har rechnen muß. Im
lick sind 96 000 Jugend-
he Arbeit.

chwab kündigte eine
ette „vor Ort“
DGB-Ma
r Loren

Tari A 80-3487

Mehr Lohn



**erfolgr
er Bau**

Streik am
tete die P
rktagen d
über 12 00
Dann kon
schaft Bau
Wir haben
of war erfo
tergrund d
h der Arb
der im ib

Arbeit f

**Re
Aus**

Auf ein
Arbeitstag
Keramik
sprach sich
ende der
ppe, für
qualifizier
Außerdem
nach seil
enden
Jugend am

**mons
legen**

aur ko

er jünste
ng zeigt, d
Garantie
losigkeit
ende Voll
af sich von
onstrukt
Seit der

Beru

Anfang C
den So
stärkt wor
ar der Vor

Einstimmi
Tarifkommission
Eisen- und Stahlindustr
Nordrhein-Westfale
ten. Es wird ausgedrückt, dass die
vielerlei Aktionen mit der Forderung: Richtet mehr Ge-
weisschulen ein! Lehrer, Eltern und Schüler werben für

Dokumentation der Arbeitsgemeinschaft für gewerkschaftliche
Fragen (AGF-Marburg) und der Stipendiatengruppe der
Hans-Böckler-Stiftung.

Redaktion: Arnold Bettien, Hans Golf,
Angelika Jacobi, Rolf Kappauf
Marburg/L., 1. 4. 1979

Wir danken Hermann Bauer, Marburg, für seine große
Hilfsbereitschaft.

2. erweiterte und verbesserte Auflage



A80-3487

VORWORT:

Arbeitsgemeinschaft für gewerkschaftliche Fragen an der Philipps-Universität Marburg und Stipendiaten der Hans-Böckler-Stiftung legen mit dieser Broschüre eine beachtliche Dokumentation zur Geschichte des 1. Mai im Raume Marburg-Biedenkopf vor.

Der DGB ist den studentischen Kolleginnen und Kollegen dafür sehr dankbar.

Seit 1890 ist der 1. Mai Kampftag der arbeitenden Menschen und bis heute hat er diese Bedeutung nicht verloren.

Im Gegenteil.

Gerade in den letzten Jahren haben viele Mai-Kundgebungen gezeigt, daß Arbeitnehmer ihre Stärke erkennen. Trotz Krise und verstärktem Druck am Arbeitsplatz beweisen immer mehr Arbeitnehmer auch hier in Marburg am 1. Mai in der Öffentlichkeit aktiv ihre solidarische und kämpferische Geschlossenheit.

Und nicht nur das. Sie bestimmen mit, wie der 1. Mai gestaltet wird. Eine immer größer werdende Zahl von ehrenamtlichen Gewerkschaftern bereitet in vielen Freizeitstunden das Programm vor und trägt die Arbeit mit.

Dadurch hat die Mai-Kundgebung in Marburg einen immer größer werdenden Zuspruch gefunden.

Erstmalig schloß sich 1978 ein Kulturprogramm an. Dieses soll 1979 noch vielseitiger werden. Auf dem benachbarten Schumarkt wartet ein Kulturprogramm und viele Spiele auf die Kinder, denn die gesamte Arbeitnehmerfamilie gehört dazu.

Über dem 1. Mai 1979 steht das Motto: " DGB - ARBEIT FÜR ALLE IN EINEM EUROPA DES SOZIALEN FORTSCHRITTS."

Wir wollen kein Europa der Konzerne und des großen Geldes, sondern eine Gemeinschaft des sozialen Fortschritts. Deshalb werden Gewerkschafter in Europa wie in Marburg am 1. Mai 1979 ihre Forderungen nach

- Recht auf Arbeit und Ausbildung für alle
- Sicherung der Arbeitsplätze durch Arbeitszeitverkürzung
- Rationalisierung und technischer Wandel nicht zu Lasten der Arbeitnehmer
- Mitbestimmung auf allen Ebenen
- Verbot der Aussperrung

deutlich herausstellen.

In seinem Mai-Aufruf 1979 stellt der DGB aber auch deutlich abschließend fest:

"Die wichtigste Voraussetzung für sozialen Fortschritt ist der Frieden. Wirtschaftlicher Ausgleich zwischen armen und reichen Ländern, Abbau von Spannungen, freier Austausch von Informationen und Meinungen, Abrüstung und Rüstungskontrolle sind unerlässliche Voraussetzungen zur Sicherung des Friedens. Die Gewerkschaften werden in internationaler Solidarität dazu ihren Beitrag leisten."

Käte Simunkin

Vorsitzende des DGB - Kreises Marburg -
Biedenkopf

Einleitung:

90 Jahre sind vergangen, seit der internationale Arbeiterkongreß im Juli 1889 in Paris den 1. Mai zum internationalen Kampftag der Arbeiterbewegung erklärt hat. Es folgten lange und heftige Auseinandersetzungen bis die deutsche Arbeiterbewegung ihr Recht auf ungehinderte Maidemonstrationen gegen Unternehmer und Regierung durchsetzen konnte.

Doch fassen heute viele Kolleginnen und Kollegen den 1. Mai mehr als Ruhetag, denn als Kampftag der internationalen Arbeiterbewegung auf. Die vorliegende Dokumentation über die Geschichte der gewerkschaftlichen Maikundgebungen in Marburg kann vielleicht als Anreiz dienen, sich dieser Traditionen wieder bewußter zu werden. Zugleich spiegeln sich in den Forderungen, Reden und Resolutionen der gewerkschaftlichen Maikundgebungen wesentliche Stadien des gewerkschaftlichen Kampfes für die Humanisierung und Demokratisierung der Arbeits- und Lebensbedingungen der abhängig Beschäftigten und schließlich für die Aufhebung ihrer gesellschaftlichen Abhängigkeit und Unterprivilegierung.

Für die Dokumentation konnten wir nur Zeitungsberichte über die gewerkschaftlichen Maikundgebungen zugrunde legen, da uns keine weiteren schriftlichen Quellen zugänglich waren. Um dennoch ein möglichst wirklichkeitsnahes Bild der gewerkschaftlichen Maikundgebungen dokumentieren zu können, - denn die Zeitungsberichte sind stark geprägt vom politischen Standpunkt des Redakteurs und der jeweiligen Zeitung -, zogen wir einzelne Gewerkschaftszeitungen hinzu, aus denen wir Bilder und Aufrufe für die Dokumentation benutzten.

Internationale Kundgebung zum 1. Mai 1890.

Der Congreß beschließt:

Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große internationale Manifestation (Kundgebung) zu organisieren, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten (Behörden) die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusetzen und die übrigen Beschlüsse des internationalen Congresses von Paris zur Ausführung zu bringen.

Der Wahre Jacob

Nr. 9

Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung

Preis pro Nr. 30 Pf.

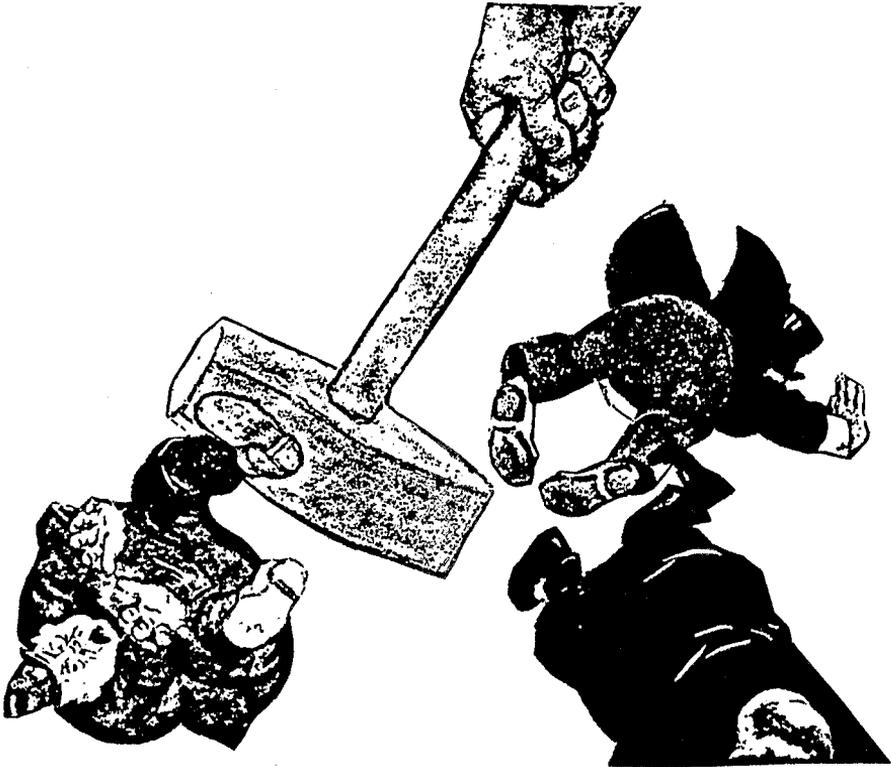
Jahrg. 1928

Berlin, den 28. April 1928

49. Jahrg.

Zeichnung von Jacobus Seifen

2. Wahl-Sondernummer:
Mai 1928



DER 1. MAI ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG

Vor 95 Jahren begann damit, daß eine gewerkschaftliche Organisation in den USA den 1. Mai 1886 zum Tag der Einlösung ihrer Forderung nach dem 8 Stunden Tag erklärte, die Geschichte des 1. Mai als Kampftag der internationalen Arbeiterklasse. Und tatsächlich fanden um den 1. Mai 1886 herum in vielen Orten der USA mächtige Aktionen der Eisenbahner, Bauarbeiter, Tischler, der Arbeiter in den Schlachthöfen und vielen anderen Berufen statt, in denen diese Veteranen der 1. Mai Bewegung für bessere Arbeitsbedingungen, gegen Willkür der Unternehmer und für Arbeitszeitverkürzungen eintraten. Es waren Zigtausende, die dabei die Fabrikherren und die Sheriffs und andere "Ordnungsorgane" in großen Schrecken versetzten. Was man im Bergarbeiterstreik des Jahres 1878 an militärischen Unterdrückungsmaßnahmen durch die Nationalgarde nur androhen konnte, das machte man allerdings vor einem Jahrhundert zur blutigen Wirklichkeit. Allein am 9. April 1886 wurden in Saint Louis 9 streikende Eisenbahner erschossen - neben vielen, die verletzt wurden - überall wurden von den Unternehmern heruntergekommene "Westernhelden" und Schläger flugs angeheuert, um die für ihre Rechte kämpfenden Arbeiter einzuschüchtern. Doch das gelang erst am 1. Mai in Chicago, ausgerechnet an dem Tag, an dem sich etwa 60 000 Menschen für die Forderungen der ungeachtet ihrer beruflichen und ausbildungsmäßigen Unterschiede vereint kämpfenden Arbeiter auf den Straßen befanden. Schon am Morgen jenes Tages erschossen die sogenannten Ordnungskräfte vier Kollegen, die Streikbrecher von ihrem Tun abzubringen versuchten. Das war der Auftakt zu einer Situation, in der es der Polizei durch weitere Provokationen gelang, kopflose Demonstranten zu einem Sprengstoff-Attentat zu veranlassen. Nochmals schoß die Polizei in eine große Menschenmenge, die gegen die Ermordung der vier Kollegen am Morgen desselben Tages protestierte. Die bürgerliche Öffentlichkeit unternahm sofort alles, um anhand dieser Vorfälle die ganze Streikbewegung durch Verleumdungen und die Erzeugung von Massenhysterie abzuwürgen. Prompt wurden auch vier Gewerkschafter verurteilt und hingerichtet, obwohl keine Beweise für ihre Beteiligung an dem Attentat vorlagen und sie später rehabilitiert werden mußten. Im selben Zusammenhang wurden alle Aktivitäten der Arbeiter und ihrer Organisationen schnell

unterdrückt und als illegal erklärt. Das war das vorläufige Ende dieser gewaltigen Streikbewegung in den US-amerikanischen Industrieorten im Frühjahr 1886, die bis dahin sehr erfolgreich gewesen war, denn in vielen Betrieben mußte den Arbeitern die angestrebte Arbeitszeitverkürzung zugestanden werden.

Der "II. Internationale Arbeiter-Congress zu Paris" nahm 1889 diese Ereignisse zum Anlaß, den 1. Mai zum Tag internationaler Kundgebungen der Arbeiterklasse zu erklären:

"Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große internationale Kundgebung zu organisieren, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten (Behörden) die Forderung richten, den Arbeitstag auf 8 Stunden festzusetzen und die übrigen Beschlüsse des Internationalen Kongresses von Paris zur Ausführung zu bringen. Die Arbeiter der verschiedenen Nationen haben die Kundgebung in der Art und Weise, wie sie ihnen durch die Verhältnisse ihres Landes vorgeschrieben wird, ins Werk zu setzen."

In Deutschland kam es dann im ersten Jahr der Maifeiern, 1890, in Hamburg zu den stärksten Auseinandersetzungen. Die Mehrheit der Hamburger Arbeiter beschloß, am 1. Mai nicht zu arbeiten. Trotz Streitigkeiten innerhalb der Arbeiterbewegung - die "gemäßigten Kräfte" lehnten einen Streik zur Durchsetzung der Forderung nach dem 8 Stunden Tag ab - und trotz der Drohungen von Seiten der städtischen Verwaltung und der vorsorglich gegründeten Unternehmerverbände, so z.B.:

"Alle Arbeiter welche aus Anlaß sozialdemokratischer Demonstration am 1. Mai dieses Jahres von der Arbeit fortbleiben oder dieselbe vorzeitig einstellen, werden als kontraktbrüchig entlassen und am 2. Mai entlohnt."

trotz solcher Drohungen und der Uneinigkeit in der Arbeiterbewegung Hamburgs also, nahmen an den Arbeitsniederlegungen am 1. Mai 1890 in Hamburg etwa 1/3 der gesamten Arbeiter teil. In ganz Deutschland waren es etwa 100 000, die an den Streiks des ersten Mai teilnahmen. Die Unterdrückung der Mai-Bewegung in Hamburg brachte die ganze deutsche Arbeiterbewegung dazu, die Hamburger Kollegen gegen die systematischen Aussperrungen und Entlassungen zu unterstützen, insgesamt wurden ungefähr 163 000 Mark gesammelt. Alle nationalen, lokalen und politischen Besonderheiten, die die Arbeiterbewegung hatte, konnten nicht verhindern, daß der 1. Mai seit 1889 zum zentralen Symbol

1. MAI IN DEUTSCHLAND

des aufstrebenden Proletariats, als Demonstrationstag internationaler Solidarität und als Kampftag für den 8 Stundentag wurde.

Die Novemberrevolution erreichte es, daß der 1. Mai 1919 als einmaliger gesetzlicher Feiertag begangen wurde. Diese Einmaligkeit konnte dann jedoch nicht heißen, daß es nicht auch in den folgenden Jahren der Weimarer Republik große Kundgebungen gab, die gerade in den großen Städten von der bürgerlichen Öffentlichkeit mit ängstlicher Aufmerksamkeit beobachtet wurden. Dabei war es von besonderem Interesse, wieviele denn nun ihren Forderungen dadurch Nachdruck verliehen, daß sie vom Arbeitsplatz wegblieben.

Hilflos und mit Illusionen stand der größte Teil der deutschen Gewerkschaftsbewegung da, als die Faschisten den 1. Mai in demagogischer Absicht zum Feiertag der nationalen Arbeit erklärten. Die Quittung bekam man am 2. Mai 1933, als die Gewerkschaftshäuser von SA besetzt, das Vermögen beschlagnahmt wurde und die unbeugsamen Gewerkschafter in die ersten KZ gesteckt wurden.

Erst nach der Niederlage der reaktionären Kräfte durch ihren Krieg war es der deutschen Arbeiterbewegung wieder möglich, den 1. Mai als ihren eigenständigen Kampftag zu begehen. An der Aktualität selbst der elementarsten Forderungen, die es bereits im vorigen Jahrhundert gab, hatte sich nichts geändert, weil sich auch die gesellschaftlichen Verhältnisse nicht wesentlich geändert hatten. So mußten bei uns die Losungen für Arbeitszeitverkürzung, gegen Arbeitslosigkeit und schlechte Arbeitsbedingungen und für den Einfluß der arbeitenden Bevölkerung in allen gesellschaftlichen Bereichen bis heute beibehalten werden.

DIE ENTWICKLUNG DES 1. MAI IN MARBURG

Vor der Zeit des Faschismus war Marburg noch stärker als heute kleinbürgerlich geprägt. Da kaum Industrie vorhanden war, und Marburg der Sitz von vielen Gerichten und Verwaltungen und vor allem einer Universität war, gab es vor allem hier und in den zahlreichen Handwerksbetrieben die größte Zahl der Beschäftigten. Indirekt waren die Dienstleistungs- und Handwerksbetriebe zusätzlich ökonomisch abhängig von der Entwicklung der Universität. Zudem wurden durch die "Idylle", die die Stadt bot, und durch kulturelle Möglichkeiten noch viele Pensionäre angezogen, so daß Marburg auch an ihnen einen höheren Anteil hatte, als andere Kleinstädte.

Vor diesem Hintergrund läßt sich erklären, warum die Tätigkeit der Arbeiterbewegung in Marburg sehr schwach ausgeprägt war.

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es nichtsdestoweniger etwa zwei Dutzend Mitglieder der Sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und auch gewerkschaftliche Verbände mit jeweils einer Handvoll Mitglieder. Zum Beispiel drohte 1886 im Frühjahr, also parallel zur Maibewegung in den USA, ein Streik von Marburger Zimmerleuten für besseren Lohn und kürzere Arbeitszeit. Solche Vorgänge fanden aber nicht einmal in der gemäßigten Presse Marburgs Beachtung, geschweige denn in der nationalistischen Oberhessischen Zeitung oder etwa später dem antisemitischen "Reichs-Herold." Sie tauchen nur in polizeilichen Berichten auf. Die Marburger Arbeiter hatten so also einen äußerstschweren Stand, was den großen Einfluß der kleinbürgerlichen und reaktionären Kräfte auf die Öffentlichkeit anbetrifft.

Wie auch das sonstige öffentliche Leben, waren auch die Maifeiern in Marburg bis in die Weimarer Republik hinein einerseits durch Universitätsangehörige, in diesem Falle Burschenschaftler, und andererseits durch Händler und kleine Gewerbetreibende geprägt. Bis heute hat sich die Tradition des Maieinsingens in der Walpurgisnacht erhalten. Am Tag darauf, dem 1. Mai, fand früher dann ein Walpurgismarkt statt.

Die Angaben entstammen der Examensarbeit von Ulrich Schneider über den antifaschistischen Widerstand in und um Marburg, die im Sommer dieses Jahres im Röderberg-Verlag als Buch erscheinen wird, und dem Lesebuch "Universität und demokratische Bewegung," Verlag, Arbeiterbewegung und Gesellschaftswissenschaft.

1. MAI 1910

Das einzige Zeichen dafür, daß es auch vor dem ersten Weltkrieg gewerkschaftliche Maifeiern in Marburg gab, ist folgende Anzeige in der Hessischen Landeszeitung vom 30.4.1910, in der das "Gewerkschaftskartell" und der "Sozialdemokratische Wahlverein" gemeinsam zu einem Ausflug und zur Versammlung einladen.

Maifeier 1910.

Sonntag, den 1. Mai, morgens $\frac{1}{6}$ Uhr:

Ausflug durch die Rauhbach, Sichelhübel nach der Moos-
eiche. — Abmarsch morgens 6 Uhr von Jesberg.

Öffentliche politische Versammlung.
Abends 7 Uhr:

Öff. Volks-Versammlung

im Café Quontin (Hook). Steinweg 4. 8035

Tagesordnung:

„Die Bedeutung des 1. Mai“.

Referent: Stadtverordneter **Cohen**-Frankfurt a. M.

Die Arbeiterschaft von Marburg und Umgegend laden freundl. ein

für das Gewerkschaftskartell: für den Sozialdem. Wahlverein:

R. Henkel, Hirschberg 8 G. Härtling, Hoffstadt 24.

Am 3.5.1910 berichtet dann die Hessische Landeszeitung über den Verlauf der "sozialdemokratischen Maifeier":

* **Sozialdemokratische Maifeier.** Der Sozialdemokratische Wahlverein und die hiesigen Freien Gewerkschaften begingen gestern ihre Maifeier durch einen Ausflug nach der Moos-
eiche, der morgens stattfand, und durch eine abends im Café Quontin abgehaltene öffentliche Versammlung, in der Parteisekretär Rudolph-Frankfurt über „Die Bedeutung des 1. Mai“ referierte. Nach der Rede brachte der Gesangverein „Eintracht“ einigelieder zum Vortrag, worauf ein gemütlicher Tanz den Abend beschloß.

1926

Erst im Jahre 1926 taucht wieder eine Notiz in einer Marburger Zeitung auf, diesmal im liberalen Hessischen Tageblatt, das Hermann Bauer herausgab. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß nicht nach der Novemberrevolution, in der es auch in Marburg einen Arbeiter- und Soldatenrat gab und rote Fahnen die Stadt schmückten, auch Maifeiern der organisierten Arbeiter stattfanden. Man muß aber berücksichtigen, daß erstens dieser Arbeiter- und Soldatenrat von bürgerlichen Kräften neutralisiert wurde und daß 1920 die Ereignisse von der Bildung des berüchtigten Studentenkorps Marburg und dessen Mord an 15 Thüringer Arbeitern geprägt waren. Daß diese Entwicklung trotz des Unmuts in der Marburger Bevölkerung nicht verhindert werden konnte und so skandalös verlief, zeigt wiederum die damalige Schwäche der Marburger Arbeiterbewegung.

Maifeier

Sonnabend, den 1. Mai Abends 8 Uhr
 Maifeier des Gewerkschafts-Kartell
 Marburgs 1739

im Quentinschen Saale Steinweg 4.

Eintrittskarten sind nur bei den Vorsitzenden
 der Gewerkschaften zu haben.

Ohne Eintrittskarte kein Zutritt.

Gewerkschaftskartell Marburg

MÄCHTIGER ARBEITERGESANGVEREIN, 1926

Leider geht der kleine Bericht über die Maifeiern 1926 nicht auf die damaligen Losungen und Themen der Gewerkschafter ein, sondern lobt den mächtigen Arbeitergesangverein und die mit Feuerwerk aufgeführten Pyramiden der Turnerinnen und Turner.

ogr. Maifeier des Gewerkschaftskartells Marburg. Man schreibt uns: Mit warmen Worten begrüßte der Vorsitzende Emmertich am Sonnabendabend im Kaffee-Quentin die zahlreich erschienenen Gewerkschaftskollegen. Nach den Begrüßungsworten setzte der Arbeiter-Gesangverein „Eintracht“ ein mit dem mächtigen Chöre „Dem Lenz entgegen“. Der reiche Beifall, der von den Anwesenden gezollt wurde, legte dafür Zeugnis ab, daß der Dirigent sich mit der Sängerschar große Mühe gibt, und daß sich der Arbeiter-Gesangverein „Eintracht“ zu einem der mächtigsten Gesangvereine der Stadt Marburg emporgerungen hat. — Nach diesem Chöre sang der erst kürzlich ins Leben gerufene Frauenchor ein Lied, ein Gewerkschaftskollege trug einen „Matrolog“ vor und dann kam der Männer-Turnverein Marburg zur Geltung. Die mit buntem Feuerwerk aufgeführten Pyramiden waren gut durchgearbeitet, und stellten die größten Anforderungen an die Turnerinnen und Turner. Nach dem gemischten Chöre „Ich marcte Dein am Tag der Völkerfreiheit“, hielt der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Ortsgruppe Marburg, D. Grimm, das „Maifererat“. Redner streifte zunächst die schwierige Wirtschaftslage und forderte vor allem die sofortige Wiedereinführung des geistlichen Nachbündentages. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Arbeiter-Gesangverein „Eintracht“ sang dann noch den Freiheitschor „Lord Tolson“ und der Männer-Turnverein stellte noch einmal Pyramiden. Dann wurde zum Tanz übergegangen.

FESTER ZUSAMMENSCHLUSS IST NÖTIG

Kämpferische Klänge gab es am 1. Mai 1927. Die Arbeiterjugendgruppe sang "stolz und trutzig" das Lied

"Dem Morgenrot entgegen."

Der Gewerkschaftssekretär wendete sich gegen "die Hemmungen im eigenen Lager" und betonte die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Arbeiter.

1927

* **Maifeier des Gewerkschaftskartells.** Mit klingendem Spiel zogen am Sonntag nachmittag die Arbeiter

Marburgs von der Bürgerwiese zur Schanze, um hier ihre Maifeier einzuleiten. Der Arbeitergesangsverein und die Arbeiter-Jugendgruppe sorgten für Unterhaltung. Stolz und trutzig klang aus den jungen Kehlen: „Wir sind die junge Garde des Proletariats.“ Am Abend versammelten sich alle zu einer Rundgebung im Kaffee-Quentin. Gewerkschaftssekretär Knothe-Wehlar nahm das Wort: Millionen von Arbeitern kommen heute in der ganzen Welt zusammen, um ihre Forderungen mit Nachdruck zu vertreten. Seit dem Zusammenschluß der Arbeiter ist viel erreicht worden. Unermüdete Arbeit war notwendig. Hart tobte oft der Kampf; doch immer mehr und mehr hat sich der Arbeiter emporgerungen. Es könnte noch besser sein, wenn nicht der Krieg, der entsetzliche, grauenvolle Massenmord so viel Werte vernichtet und Leben getötet hätte. Es könnte besser sein, wenn alle Hemmungen im eigenen Lager beseitigt wären. Fester Zusammenschluß ist nötig. Nur so kann der Arbeiter seine Ziele verwirklichen. — Vorträge des Gesangsvereins und der Jugendgruppe umrahmten die Rundgebung und verhalfen den Abend zu einem recht harmonischen Verlauf.

1928 PROLETARIER ALLER LÄNDER ...

Maikundgebung
der Arbeiterchaft Marburgs u. Umgegend

Abends
7 Uhr

Dienstag
1.
Mai

im
Quentin'schen
Saale

Der Ortsauschuß Marburg
Allg. deutscher Gewerkschaftsbund

1928 ... VEREINIGT EUCH!

Auch 1928, berichtet das Hessische Tageblatt, war als Redner wieder der Bezirkssekretär des ADGB auf der Maifeier in Marburg. Er leitete seine Rede mit dem Lied "Die Internationale" ein und hob hervor, daß seit 1889 die Arbeiterschaft jedes Jahr am 1. Mai die Forderung nach dem Achtstundentag und nach ausreichenden Lohn aufstelle. Es sei seit 1889 schon etwas vorangegangen, aber erst ein kleiner Teil der Forderungen seien erfüllt. Nur eine Arbeiterschaft, welche einsieht, daß sie ein geschlossenes Ganzes in parteipolitischer, wie in gewerkschaftlicher Beziehung bilden muß, wird imstande sein, die Forderungen endgültig durchzudrücken.

* Maifeier. Vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund wird uns geschrieben: Eine wichtige Kundgebung war die gestern Abend im Café Quentlin abgehaltene Maifeier der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft. Die Kapelle Pauli gab den Auftakt durch verschiedene Musikvorträge. Es folgten einige Chorvorträge des Männerchores des Arbeiter-Gesangsvereins "Eintracht" Marburg, unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten Herrn Lange-Marburg. Herr Emmerich als Vorsitzender des Ortskartells sprach einige kurze Worte und erteilte dem Redner des Abends, Bezirkssekretär Knothe-Wehlar das Wort. Vorher spielte der von ihm mitgebrachte „Referenten-Sprechapparat“ noch die „Internationale“ und eine kurze Rede des Parteivorstehenden der S. P. D., Otto Wels-Berlin. Allgemein wurden die gut verständlichen Ausführungen des Apparates bewundert. — Herrn Knothes Referat lag der Gedanke zu Grunde: „Ihr habt die Macht in Händen, wenn Ihr einig seid!“ Im Jahre 1889 war es, als der Kongreß der Internationalen beschloß, den 1. Mai zum Feiertag der Arbeit zu erheben. Seit 1889 erhebt die Arbeiterschaft jedes Jahr am 1. Mai die Forderung auf den Achtstundentag und ausreichenden Lohn. Der Referent führte an, daß es seit 1889 schon etwas voran gegangen sei, daß aber erst ein kleiner Teil der Forderungen erfüllt sei. Nur eine Arbeiterschaft, welche einsieht, daß sie ein geschlossenes Ganzes in parteipolitischer, wie in gewerkschaftlicher Beziehung bilden muß, wird imstande sein, die Forderungen endgültig durchzudrücken. Alle Anwesenden forderte er auf, dafür zu sorgen, daß sich jede Arbeiterin und Arbeiter freigewerkschaftlich organisiere und Mitglied der S. P. D. werde. Eifrige Arbeit sei in den kommenden Tagen zu leisten, für die Wahl am 20. Mai, damit den Deutschen und ihrem Anhängsel die endgültige Quittung überreicht werde, indem eine starke republikanische Mehr-

1932 ANHALTENDE NOT

Die Maifeier des ADGB 1932 fand in einer gerade in Marburg sehr schlechten Situation statt. Die kleinen Betriebe der Stadt hatten unter der anhaltenden Krise besonders zu leiden und für die Arbeitslosen gab es keine Ausweichmöglichkeiten, so daß die Zahl der Sozialhilfeempfänger sehr hoch war.

Achtung! Gewerk- schafts- und Parteimitglieder

Unsere diesjährige

Maifeier

findet morgen Sonntag, den 1. Mai
abends 8 Uhr in den Stadtsälen statt.

Festredner: Reichstagsabgeordneter Dr.
Mierendorf, Bln.

Saaloöffnung 7.30 Uhr.

Es bittet um rege Beteiligung

**Der Ortsausschuß Marburg-L.
des A. D. G. B.**

Maifeier der Gewerkschaftler.

Eine in jeder Beziehung harmonisch verlaufene Maifeier unter der Parole „Nun erst recht“, veranstaltete gestern in den Stadtsälen der Ortsausschuß Marburg des A. D. G. B. Trotz der wirtschaftlichen Notlage der Gewerkschafts- und Parteimitglieder hatten diese es sich nicht nehmen lassen, den Stadtsaal mit ihren Angehörigen in vorteilhafter Weise zu füllen, um neu zu geloben den Kampf um Gleichberechtigung und soziale Gerechtigkeit bis zum endgültigen Sieg weiter zu führen. Im Mittelpunkt der wohlgelungenen Feier standen die Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Mierendorf-Berlin. Die Arbeiterjugend sowie der Männergesangsverein Eintracht beteiligten sich an dem Gelingen der Veranstaltung.

1933 :

KAPITULATION VOR DEN FASCHISTEN

Auch in Marburg machte der ADGB die Perversion des Kampftages der Arbeiterklasse zum "Tag der nationalen Arbeit" mit, der die arbeitende Bevölkerung um ein weiteres mit den Zielen und der Herrschaft des Großkapitals "vertraut" machen sollte.

An die Mitglieder der Gewerkschaften!

Kollegen und Kolleginnen!

Im Zeichen des 1. Mai habt ihr alljährlich euch zu der großen Aufgabe bekannnt, in der deutschen Arbeiterschaft den hohen Gedanken der gegenseitigen Hilfe durch Erziehung zum Standesbewußtsein, Gemeinschaftswillen und Kameradschaftsgeist unermüdllich zu wecken und zu pflegen, wie er in unseren Gewerkschaften seinen organisatorischen Ausdruck gefunden hat.

Am Tage des 1. Mai erglöhete stets erneut das Bekenntnis der vom leidenschaftlichen Kulturwillen besetzten deutschen Arbeiter, den werktätigen Menschen einem dumpfen Arbeitsdasein zu entreißen und ihn als freie, selbstbewußte Persönlichkeit in die Gemeinschaft des Volkes einzuordnen.

Wir begrüßen es aufrichtig, daß die Reichsregierung diesen Tag zum gesetzlichen Feiertag der nationalen Arbeit, zum deutschen Volksfeiertag erklärt hat. — Der deutsche Arbeiter soll am 1. Mai standesbewußt demonstrieren, soll ein vollberechtigtes Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft werden. Das deutsche Volk soll an diesem Tage seine unbedingte Solidarität mit der Arbeiterschaft bekunden. — Wir fordern deshalb unsere Mitglieder auf, sich restlos an den Feiern zu beteiligen. Um das einheitliche Bild der Feier zu wahren, marschieren die Verbände nicht geschlossen, sondern die Mitglieder schließen sich, soweit sie Vereinen und dgl. angehören, diesen an. Wer keinem an dem Aufmarsch beteiligten Verein angehört, ist die Möglichkeit gegeben, sich in zwangloser Gruppe anzuschließen.

Kollegen und Kolleginnen in Stadt und Land! Ihr seid die Pioniere des Maigedankens. Denkt immer daran und seid stolz darauf.

In herzlichster Kameradschaft mit euch allen verbunden, senden wir euch zu diesem Tage unseren gewerkschaftlichen Gruß.

Allg. deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsauskunft Marburg
reg.: Fritz Gellert

»TAG DER NATIONALEN ARBEIT« UND VERNICHTUNG DES ADGB AM 2. MAI

Was der "Feiertag der nationalen Arbeit" wirklich bedeutete, das wird auch für Marburg in dieser letzten Meldung deutlich. Die SA besetzte die Gewerkschafts-Gebäude und Einrichtungen. Die Gewerkschaften in Marburg wurden einen Tag nach der betrügerischen Feier, an denen die Marburger Reaktionäre begeistert teilnahmen, aufgelöst. Diese Maifeier - abgesehen von dem Mai-Einsingen der arbeiterfeindlichen Burschenschaft Hasso-Nassovia - war die erste, die die Oberhessische Zeitung bis dahin für wert hielt, zu erwähnen.

Die letzte Meldung von den freien Gewerkschaften erschien neben einem großformatigen Bericht über den "Feiertag der nationalen Arbeit," an dem 10 000 Marburger teilnahmen.

Letzte Meldungen

Aktion gegen die freien Gewerkschaften.

Besetzung sämtlicher Gebäude.

Berlin: Um 10 Uhr heute vormittag wurde im ganzen Reich eine einheitliche Aktion gegen die freien Gewerkschaften durchgeführt. Sämtliche Gebäude, die dem Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund und den ihm angeschlossenen Verbänden und wirtschaftlichen Organisationen gehören, wurden besetzt.

DIE WIEDERGRÜNDUNG DER GEWERKSCHAFTEN

Im März und April 1945 besetzten amerikanische Truppen die Gebiete des späteren Landes Hessen und befreiten die Bevölkerung von 12 Jahren faschistischer Diktatur und Unterdrückung.

Der Wunsch der Arbeiterschaft nach einer freien demokratischen Gewerkschaftsbewegung war aber in den Jahren von 1933 bis 1945 nicht gebrochen worden. Zumeist alte Gewerkschafter aus der Weimarer Zeit fanden sich nach der Befreiung schnell wieder zusammen, um den gewerkschaftlichen Wiederaufbau einzuleiten. Eine sofortige Wiedergründung der Gewerkschaften scheiterte aber an den Verbotsbestimmungen der Militärregierung. Erst nach den Potsdamer Vereinbarungen (Anfang August) wurden Gewerkschaftsgründungen offiziell genehmigt.

Am 6. August 1945 fand unter Leitung der Kollegen D e b u s und E h l e r t die Gründungsversammlung des 'Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes' Biedenkopf statt.

Wie sehr die Väter der Gewerkschaftsbewegung in Biedenkopf auf diesen Tag gewartet hatten, spricht aus dem Protokoll der Gründungsversammlung:

"Von allen Diskussionsrednern kam zum Ausdruck, daß sie es begrüßten, nun endlich einmal wieder ohne Naziterror frei reden zu dürfen. Ebenfalls klang aus allen ihren Ausführungen, tatkräftig mitzuhelfen, um die Gewerkschaft wieder zu dem Instrument zu machen, wie es vor 1933 war."

In Marburg dauerte es noch bis zum Februar 1946, bis der 'Freie Deutsche Gewerkschaftsbund' in den Steinwegsälen gegründet werden konnte. An seiner Spitze stand der Kollege Emmerich.

Der FDGB Marburg war ebenso wie der ADGB Biedenkopf eine Einheitsgewerkschaft, in der Arbeiter, Angestellte und Beamte ungeachtet ihrer parteipolitischen Zugehörigkeit zusammengeschlossen waren. Als ihre vordringlichsten Aufgaben verstanden beide Gewerkschaften

- die Verbesserung der katastrophalen Lebenslage der arbeitenden Menschen;
- die Säuberung der Betriebe und Verwaltungen von aktiven Nationalsozialisten;

FÜR GESELLSCHAFTLICHE NEUORDNUNG

- die Einleitung grundlegender wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Reformen.

"Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund ist der wesentliche Träger der sozialen und wirtschaftlichen Neugestaltung. Seine wichtigste, vornehmste und damit größte Aufgabe ist, mitzuwirken an der Überführung des individualwirtschaftlichen in das gemeinwirtschaftliche System." (aus dem Gründungsaufwurf des FDGB-Marburg am 1. 2. 1946)

1946

Im Zeichen dieser Forderungen stand auch der 1. Mai 1946 in Marburg.

Maifeier der Gewerkschaften in Marburg

Durch die Initiative der Gewerkschaften unserer Stadt wurde die alte Tradition der Maifeiern trotz der erschwerenden Zeitverhältnisse wieder aufgenommen. Die Mitglieder der Freien Gewerkschaft hätten sich zu einer in den Steinweg-Sälen abendsunten Kundgebung zahlreich versammelt, deren Verlauf bewies, wie stark der gewerkschaftliche Geist trotz jahrelanger Unterdrückung in der Arbeiterschaft blieb.

Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Rede des Gewerkschafts-Sekretärs Hermann Salemon aus Frankfurt, den der Führer der Gewerkschaften in Marburg, Arbeitskollege Emmerich im Namen aller herzlich willkommen hieß.

Der Redner wies einleitend die Geschichte der Maifeiern und damit der Arbeiterbewegung in Deutschland auf. Seit 1890 wird der Tag in allen Kulturstaaten der Welt feierlich von der Arbeiterschaft begangen und damit wurden jährlich die Forderungen der Arbeiter auf Achtstundentag, wirksame Sozialgesetzgebung und Mitbestimmungsrecht erhoben. Deutschland war ein Beweis dafür, daß die Arbeiterklasse durch ihren zähen und ausdauernden Kampf sich trotz aller Widerstände Rechte erkämpfen konnte, die — einmal erreicht — selbstverständlich erschienen. Diese Entwicklung wurde durch das Nazi-Regime unterbrochen. Die Maidkundgebungen der DAF, bei denen die Arbeiter mit ihrem Unterdrückern und von SA eskortiert aufmarschieren mußten, waren eine Farce.

Nachdem die Hitler-Herrschaft beseitigt ist, sind der Weg zur Neuformierung politischer

und gewerkschaftlicher Organisationen der Arbeiterschaft durch die Militärregierung freigegeben wurde, muß jeder sich in seine Gewerkschaft einreihen, um dieser die größtmögliche Stärke geben zu helfen. Das erscheint unsso nötiger, als Anzeichen dafür vorhanden sind, daß diejenigen, die durch ihre imperialistischen Ziele das heutige Elend verursachten, wieder versuchen wollen, die Macht an sich zu reißen. Diesen Bestrebungen gegenüber sind gerade die Gewerkschaften berufen auch politisch Einfluß zu nehmen, um Schulter an Schulter mit den vier Parteien den reaktionären Kräften jede Entfaltungsmöglichkeit zu nehmen.

Dabei stützen sich die neuen Verbände nicht einseitig nur auf die Arbeiter, sondern wollen und müssen Freischaffende, Angestellte und Beamte mit einschließen, denn sie nehmen nicht die Interessen einer Berufsgruppe, sondern die aller Arbeitenden und darüber hinaus des gesamten Volkes wahr.

Der Redner betonte, daß der 1. Mai immer der Tag des internationalen Proletariats war und das werde er auch bleiben. Die deutsche Arbeiterschaft fühlt sich darin verbunden mit allen Bruderorganisationen der ganzen Welt. Sie appelliert an diesen Tage besonders an die Solidarität der Schaffenden aller Länder, was bei der Errichtung des neuen Vaterlandes ihre Hilfe nicht zu versagen.

Die Kundgebung wurde umrahmt von zwei ausgezeichnet vorgetragenen Chören des Gesangsvereins „Eintracht“.

M.

GEGEN DIE VERSCHLECHTERUNG DER ERNÄHRUNGS-LAGE

Der außerordentlich strenge Winter 1946/47 verschärfte die ohnehin schlechte Versorgung der Bevölkerung mit lebensnotwendigen Gütern. Die zugeteilten Lebensmittelrationen lagen weit unter dem Existenzminimum.

1947

Am 9. April fanden sich 3.000 Menschen zu einer Kundgebung des Freien Gewerkschaftsbundes auf dem Marburger Marktplatz zusammen, um gegen die katastrophale Ernährungslage zu protestieren.

"Die heutige Ernährungslage zieht immer schwerere gesundheitliche Folgen bei alt und jung nach sich. Ausreichende Ernährung ist Vorbedingung für die Erhaltung unserer Arbeitskraft.

Der FDGB tritt für einheitliche Wirtschaftsgestaltung, Aufhebung der Zonengrenzen und gleiches Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften und Betriebsräte in der Wirtschaft."



Tausende füllten den Marburger Marktplatz mit seinen Nebenstraßen.

Aufn.: Photo May

Auf der 1. Mai-Kundgebung, die ebenfalls auf dem Marktplatz stattfand, wurde zudem eine Proklamation verabschiedet, in der u. a. ausreichende Ernährung durch Erfassung aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Reorganisation der damit beauftragten Stellen unter maßgebender Beteiligung der Gewerkschaften gefordert wurde.

GEGEN RESTAURATION

1948

Auch 1948 brachen die gewerkschaftlichen Proteste gegen die Verschlechterung von Arbeits- und Lebensbedingungen und gegen die Wiederherstellung alter Macht- und Besitzverhältnisse nicht ab. Über 3.000 Marburger Kolleginnen und Kollegen protestierten am 13. 8. 1948 gegen die "Frankfurter Preispolitik"

"In scharfen Worten wandte sich Gewerkschaftssekretär Otto Grimm gegen den Direktor der Verwaltung für Wirtschaft, Erhard, der für die neue Preispolitik die Verantwortung trage.

Heftige Angriffe richtete er auch gegen die Führer des Bauernverbandes, die heute Verringerung der Einfuhren verlangten, weil sie gezwungen seien, Gemüse an das Vieh zu verfüttern. Man frage sich, wo denn die entsprechenden Gemüsemengen vor der Währungsreform gewesen seien.

Am Schluß der Kundgebung wurde eine Entschließung angenommen, in der folgende Forderungen erhoben wurden:

1. Ausreichende Lebensbedingungen durch erhöhte Kaufkraft. Das kann erreicht werden durch höhere Löhne und niedrige Preise. 2. Lenkung der Produktionsgüter und strenge Preiskontrolle. 3. Unterbindung jeder Warenhortung. 4. Mitbestimmung und Mitverantwortung der Arbeitnehmer im Produktions- und Wirtschaftsprozess."

1. MAI 1949

Veranstaltung im Capitol in Marburg	Otto Grimm sprach zur Bedeutung des 1. Mai und den Auf- gaben der Gewerk- schaften	Thema: Für Frieden, Freiheit und Recht
---	--	---

FRIEDEN, FREIHEIT UND SOZIALE GERECHTIGKEIT, 1950

Maiaufreiß des DGB

Im Namen von fünf Millionen Mitglidern der uns angeschlossenen Gewerkschaften rufen wir alle Arbeiter, Angestellten und Beamten, ohne Unterschied der Partei und Konfession, des Alters und Geschlechts und alle Arbeitslosen auf, mit uns am 1. Mai dieses Jahres einzustreiten:

- für den Völkerrfrieden,
- für die Vollbeschäftigung aller arbeitsfähigen und arbeitswilligen Kräfte,
- für den Schutz der Arbeitskraft, insbesondere der weiblichen und derjenigen der jungen Menschen, als dem wertvollsten Gut unseres Volkes,
- für einen schnellen und nach sozialen Gesichtspunkten geordneten Wiederaufbau unserer Städte und Wohnungen.

Wir, die Gewerkschaften, fordern als erste und oberste Voraussetzung hierfür das uneingeschränkte Mitbestimmungsrecht in der gesamten Wirtschaft und Verwaltung sowie die Überführung der Grundstoffindustrien in Gemeineigentum.

Vor sechs Jahrzehnten haben die organisierten Arbeitshamer den Weltfeiertag der Arbeit zum ersten Mal gefeiert. Seither haben die Gewerkschaften im Verein mit politisch fortschrittlichen Kräften den Achtstundentag, die Sonntagsruhe, einen weitgehenden Schutz vor Ausbeutung sowie verbesserte Arbeitsbedingungen, auch für die Frauen und die Jugend, in Tarifverträgen, in internationalen Vereinbarungen und durch Gesetz in den Länderparlamenten erkämpft.

Heute tritt die organisierte Macht des Unjnehmerertums erneut dem Willen der gewerkschaftlich organisierten Kräfte entgegen. Dadurch erlangt der 1. Mai 1950 für alle Schaffenden erhöhte Bedeutung.

Die Trümmer in unseren Städten, die Not und das Elend unserer Flüchtlinge und Arbeitslosen sind einzig und allein die Folge der Kriege, der Diktatur und jener Wirtschaftsordnung, die aus die feudalen und die kapitalistischen Kräfte in Jahrhunderten aufzugesamt. Diese Kräfte zerstörten immer wieder, was die arbeitenden Menschen unter Entbehrungen an Wohlstand geschaffen haben.

Werden unsere Forderungen nicht erfüllt, so steht unser Land und damit Europa vor weiterem Verfall. Nur der Verzicht auf jeden Nationalismus und Militarismus sowie eine Neuordnung der deutschen Wirtschaft und ihre Einordnung in die europäische Gemeinschaft können diese Gefahr bannen. Wir dürfen und werden nicht zulassen, daß der Kampf um die notwendige wirtschaftliche, soziale und politische Neuordnung dazu benutzt wird, die ganze Menschheit mit ihrer Vernichtung zu bedrohen.

War der 1. Mai in den vergangenen Jahrzehnten das Symbol eines Kampfes um mehr Recht und mehr Schutz, so ist der 1. Mai jetzt ein Kampftag für Leben, Unabhängigkeit und Freiheit überhaupt geworden.

Daher rufen wir alle friedwilligen und fortschrittlichen Kräfte unseres Volkes auf, an diesem Tage einmütig und geschlossen mit den Gewerkschaften zu demonstrieren. In Stadt und Land, in Hütten und Zechen, in Fabriken und Kontoren sollen jung und alt, Mann und Frau den 1. Mai durch Arbeiterkette erneut zum Feiertag der Arbeit erheben.

Die Arbeitshamer der Welt schauen auch dieses Jahr am 1. Mai auf die Arbeitenden in Deutschland. In großen Kundgebungen und würdigen Feiern wollen wir der Welt und allen Völkern unserer Friedenswillen beweisen und damit Brücken schlagen zu einer besseren Zukunft.

Alle Arbeiter, Angestellten und Beamten und ihre Familienangehörigen rufen wir deshalb namens der deutschen Gewerkschaften auf, sich an den Kundgebungen zu beteiligen und damit ein Bekenntnis für den Frieden und die Ziele der Gewerkschaften abzugeben.

1950 organisierte der DGB Marburg zahlreiche Veranstaltungen zum 1. Mai: so in Marburg, Kirchhain, Stadtallendorf, Wetter, Mardorf und Dreihausen. Erwähnt werden soll an dieser Stelle auch eine Begebenheit, die sich am Rande des 1. Mai in Marburg abspielte und wie ein Schlaglicht den Prozeß der Wiederherstellung alter Besitz- und Machtverhältnisse und des Erstarkens rechter Kräfte in Marburg beleuchtet.

GEGEN PROVOKATIONEN DER REAKTIONÄREN BURSCHENSCHAFTLER

Erstmals nach 1945 beabsichtigten konservative Burschenschaften und Verbindungen ihr traditionelles Maisingener wieder mit 'Mützen und Bändern' zu begehen. Gegen diese Provokation wandte sich eine Betriebsrätevollversammlung Marburger Gewerkschafter am 26. 4. 1950:

Aus den Gewerkschaften

Betriebsrätevollversammlung

Am Mittwoch, dem 26. April, waren die Betriebsräte der Stadt- und Landkreise Marburg in Merbach versammelt.

In einem stimmungsvollen Referat legte der Rechtsstellenleiter des Landesbezirks Hessen des DGB die Lage dar, die durch die Führung der bisher suspendierten Arbeit über das wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht des hessischen Betriebsrätegesetzes entstanden ist. In einer Aussprache wurde viele in der Praxis auftretende Fragen beantwortet.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde bekanntgemacht, daß verschiedene studentische Verbindungen beim diesjährigen Maisingener mit Wütze und Band erscheinen wollen. Dieses Vorhaben der Studenten rief einstimmig Empörung hervor. Daraufhin wurde folgende Beschlüßung einstimmig angenommen.

Entschlüsse:

Wie verurteilt, beabsichtigen studentische Verbindungen aus Anlaß des traditionellen Maisingens öffentlich mit Farben auszutreten. Die Betriebsräte aus dem Stadt- und Landkreis Marburg sehen in diesem eine Demonstration gegen die Entscheidung der Reaktionskonferenz in Nürnberg, des Bundespräsidenten und die allgemeine Aufkündigung des abhaltenden Volkes. Die Betriebsräte sehen in der geplanten Handlung der Studenten eine Herausforderung und die Gefährdung des sozialen Friedens. Die arbeitende Bevölkerung will keine Aufteilung in Klassen, muß sie dafür empfinden - ist, daß Labortätigkeit eingeführt wurde. Die verlorene Periode hat bewiesen, wofür es führen muß, wenn ein Betriebsrätevollversammlung aller Arbeiter, Angestellten und Beamten hat einstimmig beschlossen, Mittel und Wege zu erörtern zu finden, provokatorische Demonstrationen zu verhindern.

Deutscher Gewerkschaftsbund
Kreisverband Marburg (Lahn)

Die Konsequente Haltung der Marburger Gewerkschafter bewirkte, daß die Burschenschaften bei ihren Maifeiern ohne Farben auftraten und der damalige Asta-Vorsitzende Haupt beim Maisingener auf dem Schloß entschuldigend feststellen mußte:

"Wir Studenten fühlen uns als einen Teil dieser Stadt. Uns liegt nicht mehr am Herzen, als in Freud und Leid mit allen Marburgern zusammenzustehen. Wir kennen die Not und die Armut, denn wir sind aus allen Teilen Deutschlands und aus allen Schichten des Volkes hier in Marburg zum Studium zusammengekommen, und mancher hat seine Semesterferien in harter körperlicher Arbeit verbracht und fühlt sich mit den Werktätigen, die heute ihren 1. Mai feiern, eins..."

Die Maikundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes Anfang der 50er Jahre markieren eine gewerkschaftspolitische Wende. Forderungen nach grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen, wie sie von den Gewerkschaften in den ersten Nachkriegsjahren massiv vorgetragen wurden, treten zurück und an ihre Stelle treten nunmehr unter prinzipieller Anerkennung der bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung durch die Gewerkschaften einzelne Forderungen nach Verbesserung der sozialen Lage der arbeitenden Bevölkerung. Zudem stehen die Maireden dieser Jahre ganz im Zeichen der scharfen Ost-West-Auseinandersetzungen. Der kalte Krieg hinterließ seine Spuren auch in den Gewerkschaften.

Aus dem Geschäftsbericht des DGB 1950-1952

- 19 -

Presse:

Während wir bis zum Mai 1952 ein gutes Verhältnis zur örtlichen Presse hatten, riss diese Verbindung plötzlich ab, nach dem Demonstrationstreik der Gewerkschaft Druck und Papier im Mai 1952.

Die Verleger der "Oberhessischen Presse" teilten uns mit, dass sie ihr Verhältnis zum DGB hätten überprüfen müssen. In der Folge weigerten sie sich kleinere Bekanntmachungen und Notizen des DGB

im redaktionellen Teil ihrer Zeitung zu veröffentlichen, es sei denn, dass der DGB gleichzeitig im Anzeigenteil eine Annonce aufgeben würde. Dabei betrieb man sich darauf, dass andere Vereinigungen im Inseratenteil für ihre Veranstaltungen Anzeigen aufgeben. Nur unter diesen Umständen könne man an bestimmter Stelle im redaktionellen Teil des Blattes nochmals darauf aufmerksam machen.

Das war ein Verlangen, das von uns nicht befolgt werden konnte. Nachrichten über Abschlüsse von Tarifen u. s. w. konnten wir unmöglich mit einer Anzeige im Inseratenteil erkaufen oder gar im Anzeigenteil veröffentlichen.

Der Kreisausschuss hat sich mehrmals eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Er kam zum Schluss, den derzeitigen Zustand vorerst so zu belassen. Aus Betrieben erhielten wir Protestschreiben, die wir zur Grundlage einer Intervention bei den Verlegern machten.

Bis zur Stunde ist das Verhältnis zwischen der "Oberhessischen Presse" und uns offiziell noch nicht besser geworden. Jedoch kann festgestellt werden, dass den Gewerkschaften in jüngster Zeit mehr Beachtung im positiven Sinne und mehr Platz eingeräumt wurde.

1. MAI 1951

Veranstaltungen in Marburg, Stadt-Allendorf Schweinsberg, Roßdorf	In Marburg sprach Fritz Tarnow vor mehreren hundert Teilnehmern	Thema: Für Frieden und soziale Gerechtigkeit
---	---	--

1. MAI 1952

Veranstaltung im großen Stadtsaal in Marburg	Es sprach Ernst Leuninger vom DGB Landesbezirk Hessen	Thema: Frieden in Freiheit und sozialer Gerechtigkeit
--	---	---

Zum ersten Mal wurden auf der 1. Maiveranstaltung 1952 vom DGB verdiente 'Gewerkschaftsveteranen' für ihre 50-jährige und 25-jährige Mitgliedschaft in der Gewerkschaft geehrt. Zu den Kollegen, die auf eine 50-jährige Mitgliedschaft zurückblicken konnten, gehörten Johannes Kühn, Johannes Berthel, Ludwig Brunert, Ernst Schäfer, Emil Rudolf, Nikolaus Gleiser und Konrad Arnold.

1. MAI 1953

Veranstaltung in den Marburger Stadtsälen	Dr. Karl Branner, Gewerkschaftssekretär aus Kassel, sprach zu den gegenwärtigen Aufgaben der Gewerkschaften: Mitbestimmung, Arbeitszeitverkürzung und soziale Versorgung	Thema: Frieden, Freiheit und soziale Sicherheit
---	--	---



METALL

ZEITUNG DER IG METALL FÜR DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Jahrgang VI / Nr. 8

Frankfurt a. M., den 29. April 1964

Beilage I.A. 1964/1965



*Internationaler Kampftag
für den sozialen Aufstieg!*

KAMPF UM DIE 40-STUNDEN-WOCHE

Die Maifeier 1954
des Deutschen Gewerkschaftsbundes
 Kreisausschuß Marburg (Lahn)
 findet am Samstag, dem 1. Mai 1954,
 vormittags 10 Uhr, in den **STADTSALEN**
 Universitätsstraße, statt

Es spricht: **Erich Weil, Holzmeister**

Es wirken mit:

Ein Kammer-Quartett der Stadt, Bühne, Gießen
Günther Claassen vom Marburger Schauspiel

1954 löste der Kollege Erich Weil den bisherigen Marburger DGB-Vorsitzenden Alfred Baumann in seiner Tätigkeit ab. In seiner 'Antrittsrede' am 1. Mai ging Erich Weil auf die Bedeutung der Gewerkschaften ein und betonte, daß durch gewerkschaftliche Kämpfe sehr viele Erfolge erzielt worden sind, daß die Verwirklichung der 40-Stunden-Woche in nächster Zukunft durchgesetzt werden müsse.

1955

Noch stärker als 1954 trat die Forderung nach Arbeitszeitverkürzung in den Mittelpunkt des 1. Mai 1955 in Marburg und Biedenkopf.

In Biedenkopf erklärte der Kasseler Gewerkschaftssekretär Karl Branner:

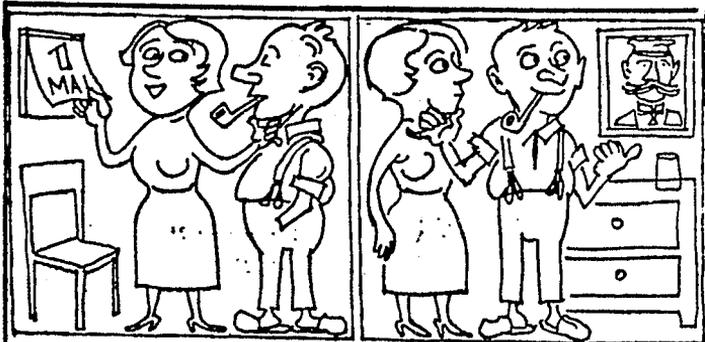
"Die materielle Lage der Arbeiterschaft habe sich in einigen Punkten gebessert, der Lohn sei um ein paar Pfennige oder gar um einige Mark besser geworden, aber die Grundforderungen des DGB seien immer noch nicht erfüllt. Die Fünf-Tage-Woche mit 40 stündiger Arbeitszeit rufe jetzt die gleichen Stürme hervor wie früher die Forderung nach dem Acht-Stunden-Tag. Wie damals, so werde auch jetzt die Zerstörung der Wirtschaft durch diese Maßnahme prophezeit. Dabei werde außer acht gelassen, daß die Technik einerseits die Arbeit immer fruchtbarer mache, andererseits aber den Menschen so stark anspanne, daß er sich frühzeitig verbrauche.

ARBEITSZEITVERKÜRZUNG !

Es sei eine Sache der vernünftigen Planung, die Arbeitszeit herabzusetzen und gleichzeitig die Löhne zu erhöhen. Gerade an dieser Gleichzeitigkeit stießen sich die Gegner der 40-Stunden-Woche. Dies sei wirtschaftlich unmöglich. In Wirklichkeit sei die ganze Frage aber durch eine einfache wirtschaftliche Rechnung klarzustellen. Die Steigerung der Produktivität lasse es durchaus zu, daß die gewerkschaftlichen Forderungen erfüllt würden.

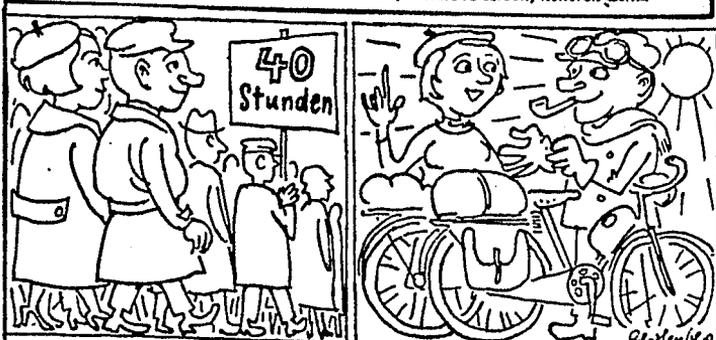
Der DGB werde fortfahren, für die 40-Stunden-Woche, die soziale Sicherheit der Arbeiterschaft, das Mitbestimmungsrecht mit echtem Kontrollrecht und für die Verstaatlichung der Grundindustrie und Schlüsselindustrie zu kämpfen."

**Willst Du 'ne kürzere Arbeitszeit,
dann sei auch zum Demonstrieren bereit!**



Am 1. Mai ins Grüne raus?
Nein, sagt der Franz, da wird nichts draus.

Es demonstrierte Vater schon
für kürzere Arbeit, höheren Lohn.



Für 40 Stunden — samstags frei —
sind wir am 1. Mai dabei.

Ein freies Wochenende' wird wahr
dann zweifundfünzigmal im Jahr.

GEGEN DIE ATOMARE AUFRÜSTUNG DER BUNDESWEHR

1. MAI 1956

Ziel des DGB: die 40-Stunden-Woche

Ernst Geller, OTV Marburg, sprach zu „allen Schaffenden“

Die eindrucksvolle Malkundgebung führte der Deutsche Gewerkschaftsbund Kreisverband Marburg in den Kammerlichtspielen in Marburg durch. Er war der Geschäftsführer der Gewerkschaft OTV Kreisverwaltung Marburg, Ernst Geller, die Forderung des DGB um 40 Stunden pro Woche. Geller stellte in dem Mittelpunkt seiner Ausführungen, die immer wieder von zunehmendem Ungehörigem unterbrochen wurden, die Würde des Menschen und die Achtung auf den Schutz der menschlichen Arbeitskraft. Er sagte:

1957/58

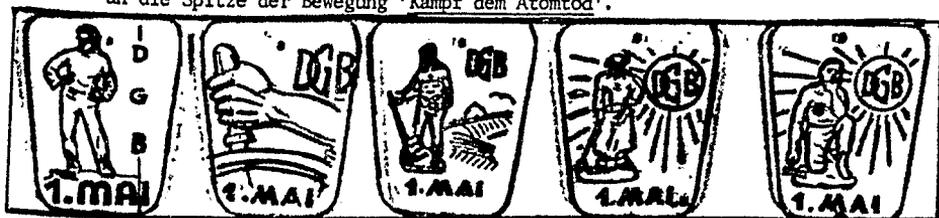
Mittlerer 50er Jahre versuchte die Bundesregierung eine forcierte Aufrüstung der Bundeswehr durchzusetzen. Gegen diese Pläne wandten sich breite Teile der demokratischen Bewegung in der Bundesrepublik. Auf seinem Hamburger Kongreß 1956 beschloß der DGB:

"Der DGB wird die Kräfte unterstützen, die willens sind, mit demokratischen Mitteln die Wiederbewaffnung im gespaltenen Deutschland und die Wehrpflicht wieder rückgängig zu machen."

In Marburg hatte sich Erich Weil bereits 1954 in seiner Maiansprache gegen die Wiederaufrüstung ausgesprochen:

"Gerade heute, wo Presse und Rundfunk wieder über Atom-bomben und Rüstungen berichten, seien wir alle dazu be-rufen, dahin zu wirken, daß ein weiterer Krieg, der für alle Vernichtung bedeuten würde, vermieden wird."

Als 1957 die Bundesregierung beabsichtigte, die Bundeswehr auch atomar zu bewaffnen, stellten sich die deutschen Gewerkschaften an die Spitze der Bewegung 'Kampf dem Atomtod'.



1. Mai-Plaketten 1958: die Darstellungen symbolisieren verschiedene im DGB vertretene Industriezweige.

GEGEN DIE ATOMARE AUFRÜSTUNG DER BUNDESWEHR

Streifzug durch Hessen:

200 Kundgebungen in drei Ländern

Überall wurde mit größtem Nachdruck gegen die atomare Bewaffnung protestiert

Frankfurt (LH). Demonstrationen und Kundgebungen der Gewerkschaften gegen die atomare Bewaffnung mit insgesamt vielen tausend Teilnehmern und vornehmlich im Weiter gaben den Auftakt für den 1. Mai in Hessen, in Rheinland-Pfalz und im Saarland.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund veranstaltete in den drei Ländern weit über 200 Kundgebungen, darunter allein 140 in Rheinland-Pfalz, auf denen überall mit größtem Nachdruck gegen jede atomare Bewaffnung in der Bundesrepublik protestiert wurde.

Auf der zentralen Kundgebung des DGB (Landesbezirk) Hessen kündigte der Bezirksleiter der IG Metall Hans Eick (Frankfurt) vor über 5000 Kundgebungsteilnehmern in Wehrhahn größere Aktionen der Gewerkschaften gegen die Atombewaffnung an.

Das DGB-Vorstandsmitglied Ernst Leuninger betonte in Darmstadt, daß den Gewerkschaften auch im politischen Leben des Volkes eine ordnende und aufbauende Funktion zufalle. In Frankfurt und Offenbach wurden die beiden DGB-Maifeiern von insgesamt über 10 000 Menschen besucht. Der Vorsitzende der Industriegewerkschaft Metall in Frankfurt, H. Günkel, erklärte bei der Kundgebung

auf dem Frankfurter Römerberg auf einen Zwischenruf, der den Generalstreik forderte: „Politische Streiks sind notwendig, doch müssen wir uns zunächst mit der Aufgabe befassen, die Bevölkerung über die Gefahren der atomaren Aufrüstung politisch aufzuklären.“ Die Gewerkschaften seien eine politische Organisation und hätten „ein Wort mitzureden“.

An der von 5000 Menschen besuchten Kundgebung in Kassel nahmen als Gäste des DGB auch 44 Gewerkschaftler aus 17 Ländern der freien Welt, darunter farbige Gewerkschaftler aus Ghana, Indien und Tunesien teil.

In Hanau protestierte der SPD-Bundestagsabgeordnete Herbert Wehner dagegen, daß es bis jetzt erst „eine Rundfunkstation gewagt habe“ den erneuten Appell Albert Schweitzers gegen die Atomrüstung in vollem Wortlaut zu senden.

Auf der 1. Mai Kundgebung in Stadt-Allendorf macht ÖTV-Sekretär Rudolf Geller vor rund 800 Teilnehmern auf folgendes aufmerksam:

„Der DGB hat um seine friedlichen Ziele zu unterstreichen, eine Herz-Lungen-Maschine gespendet, um etwa 30.000 Kindern in der Bundesrepublik Hilfe zu bringen. Leider habe die Bundesrepublik Geld für Raketen und Panzer, aber keine finanziellen Mittel, um derartige chirurgische Maschinen zu kaufen.“

AUCH IM HINTERLAND: KAMPF DEM ATOMTOD!

Drei Mai-Kundgebungen im Hinterland

In Biedenkopf, Gladenbach und Buchenau sprachen Redner des Deutschen Gewerkschaftsbundes vor zahlreichen Zuhörern

Die drei Mai-Kundgebungen, die der DGB am 1. Mai im Kreis Biedenkopf veranstaltete, waren gut besucht. Auf dem Marktplatz in Biedenkopf sprach der zweite Vorsitzende des DGB-Landesbezirks Hessen, Otto Scheugenpflug, im Heim der Deutschen Postgewerkschaft in Gladenbach, der saarländische Gewerkschaftler Karl Wagner, und in Buchenau Gewerkschaftssekretär Karl Strauch (Herborn) von der IG Metall. Im Mittelpunkt aller Ausführungen der Redner standen weniger sozialpolitische Fragen als vielmehr das Problem der Aufrüstung der Bundeswehr mit Atomwaffen.



Auf der Kundgebung in Biedenkopf, bei der der Biedenkopfer Musikverein mitwirkte, sprach Otto Scheugenpflug von der ernstesten Situation, die sich auf politischem Gebiet angesichts des Bundestagsbeschlusses ergeben habe. Er wandte sich entschlossen gegen die atomare Bewaffnung der Bundeswehr. Sinn einer echten Demokratie sei es, daß jeder einzelne seine Meinung zu allen Dingen sagen könne, die die staatliche Gemeinschaft angehen. Die Anordnung der Christlichen Gewerkschaft, nicht zu Maiveranstaltungen zu gehen, bei denen gegen den Atomtod gesprochen werde, lasse den DGB kalt. Das Plakat der Bundesregierung gegen die Aktion „Kampf dem „Atomtod“ warne vor „falschen Propheten“. Wolle man etwa Albert Schweitzer als falschen Propheten bezeichnen? fragte der Redner. „Wir reden gegen die atomare Aufrüstung nicht, weil wir Angst haben, sondern weil wir mutig sind!“, denn es gehöre unter den gegenwärtigen Umständen Mut dazu, seine Meinung zu sagen. Scheugenpflug forderte jeden einzelnen dazu auf, alles zu tun, daß uns der Frieden erhalten bleibt und dem Begriff Freiheit ein echter Inhalt gegeben wird. Gewerkschaftssekretär Erich Christ, der die Kundgebung eröffnet hatte, dankte dem Redner für seine Ausführungen, die von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen worden waren.

Auch in Gladenbach leitete DGB-Nebstellenleiter Christ in Anwesenheit zahl-

reicher Gäste eine eindrucksvolle Maifeier ein, indem er an die ureigenste Bedeutung des Weltarbeitstages erinnerte. Leider werde dieser Feiertag immer mehr verfälscht. Karl Wagner von der IG Metall (Saarbrücken) bezeichnete in seiner Ansprache die Wiedervereinigung Deutschlands als wichtigstes Anliegen. Die Aufrüstung der Bundeswehr mit Atomwaffen aber verhindere die deutsche Einheit. Der Sprecher forderte die Bevölkerung auf, in ständigen Appellen an die Bundestagsabgeordneten und die Öffentlichkeit dahingehend zu wirken, daß der Bundestag seinen Entschluß wieder rückgängig mache. Das sei im Interesse der Wiedervereinigung und der menschlichen Existenz notwendig. Ebenso wie Scheugenpflug in Biedenkopf behandelte Wagner auch die seit einem Jahr in Bewegung geratene Tarifsituation und erläuterte die im Maiauftrag des DGB geforderten Verbesserungen in arbeitsrechtlicher und sozialer Hinsicht.

Der Vorsitzende des Buchenauer DGB-Ortskartells Julius Thomann eröffnete die Maikundgebung in Buchenau. Karl Strauch (Herborn) wies darauf hin, daß die sozialen Errungenschaften von heute das Verdienst der alten Gewerkschaftler seien. Der Redner wies die Behauptung der Arbeitgeber, daß die Gewerkschaften für die Lohn-Preis-Entwicklung verantwortlich seien, energisch zurück. Diese Entwicklung sei vielmehr die Folge der Unnachgiebigkeit des Bundeswirtschaftsministers. Auf die

Einführung von Atomwaffen in der Bundesrepublik eingehend sagte Strauch, der DGB werde zu gegebener Zeit innerhalb seiner Mitgliedschaft eine Befragung über „Ja oder Nein“ zur Atomaufrüstung durchführen, wenn Befragungen auf anderer Ebene nicht möglich seien. Die soziale Aufrüstung habe Vorrang vor der militärischen Aufrüstung. Strauch wandte sich entschieden gegen die Behauptung, daß nach Inkrafttreten des Gesetzes zur wirtschaftlichen Sicherung des Arbeitnehmers in Krankheitsfällen die Arbeiter „krankheitsfreudiger“ geworden seien.

(Aufnahme: Grebe)

1. MAI 1959 IN STADT ALLENDORF

Die Maikundgebungen des DGB Marburg standen 1959 unter der zentralen Losung: Für Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit. In Marburg sprach Bundestagsabgeordneter Holger Börner, in Stadt-Allendorf MdB Gerhard Jahn und in Kirchhain der IG Metall-Sekretär Erich Christ aus Biedenkopf. Wie 1959 so traten auch in den folgenden Jahren verstärkt Politiker als Hauptredner auf den Gewerkschaftsveranstaltungen zum 1. Mai auf.

Große Beachtung fand in diesem Jahr in den Berichterstattungen der Presse die 1. Mai-Demonstration in Stadt-Allendorf.

"Viele Männer und Frauen aus den Allendorfer Betrieben versammelten sich um 9.30 Uhr an der Wache II zum Umzug. Auf mitgeführten Transparenten wurde die Mitbestimmung in den Betrieben, gleiche Ortsklassen in Stadt und Land, gerechter Anteil am Sozialprodukt, Frieden, Freiheit und soziale Gerechtigkeit, sowie niedrige Preise gefordert.

In seiner Rede in der Allendorfer Festhalle zeichnete MdB Gerd Jahn ein Bild der Gewerkschaftsbewegung. Er unterstrich die Forderungen, die die Werktätigen auf ihren Transparenten zeigten."



In Allendorf standen ein großer Umzug der Werktätigen aus den Allendorfer Betrieben (unser Bild) und eine Kundgebung in der neuen Festhalle im Mittelpunkt der Veranstaltungen zum 1. Mai. OP-Foto: Lo



Die Redner erinnerten in diesem Jahr auf den Mai-Kundgebungen besonders an die geschichtliche Entstehung des 1. Mai, denn vor 70 Jahren hatte die Arbeiterbewegung zum ersten Mal am 1. Mai ihre Forderungen in eindrucksvollen Demonstrationen zum Ausdruck gebracht. Der Internationale Arbeiterkongress hatte im Juli 1889 in Paris beschlossen, den 1. Mai zu einem internationalen Kampftag der Arbeiterbewegung zu machen.

Maitag — Kampftag

„Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große internationale Manifestation (Kundgebung) zu organisieren, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten (Behörden) die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusetzen und die übrigen Beschlüsse des Internationalen Congresses von Paris zur Ausführung zu bringen.“

(Aus dem Protokoll des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris, vom 14. bis 28. Juli 1889.)

FÜR SOLIDARITÄT UND FREIHEIT

In den 60er Jahren wurde die Integration der Arbeiterschaft in das kapitalistische System weiter vorangetrieben. Die katastrophale Ernährungslage hatte sich verbessert, der Lebensstandard war gestiegen, die Massenarbeitslosigkeit beseitigt. Aber es wurde auch immer deutlicher auf welcher ungerechter Grundlage diese Verbesserungen erkauft worden waren. So sammelte sich bei einigen wenigen immer mehr Vermögen an, nahm die Wirtschaftskonzentration, das heißt die Machtanhäufung in wenigen Händen immer mehr zu, zeigten sich allmählich die negativen Auswirkungen des technischen Fortschritts und die extrem ungleich verteilten Bildungschancen wurden angeprangert.

1961 SCHLUSS MIT DEM WETTRÜSTEN!

"Das Wettrüsten zwischen Ost und West, der Wettlauf um die größte Bombe, das schnellste Flugzeug und die am weitesten reichende Rakete ist zu einem selbstmörderischen Amoklauf geworden. Der 1. Mai 1961 muß daher für uns alle ein Tag der Besinnung sein. Aber auch ein Tag, der uns neue Kraft für unseren Kampf um Freiheit, Frieden und Sicherheit gibt."

Diesen Appell richtete Hessens Innenminister Heinrich Schneider in den Stadtsälen an die Zuhörer, die dem Ruf des DGB-Kreisausschusses Marburg zur Maikundgebung gefolgt waren. "Freiheit und Solidarität" hieß die Losung der Gewerkschaften für diesen 1. Mai.

FÜR EINE GERECHTE VERMÖGENSVERTEILUNG

1962

Auf der diesjährigen Maikundgebung des DGB, die unter der Losung "In Frieden arbeiten, in Freiheit leben, nicht Atomwaffen, nicht Völkermord!"

stand, betonte der Bundestagsabgeordnete Gerhard Jahn, daß die Arbeiterbewegung nach nun fast hundertjähriger Geschichte noch immer viele Probleme zu lösen hat. Besonders dringend sei im Moment das Problem der ständig steigenden Preise und der ungleichen Vermögensverteilung.

Mit dem Schlagwort „Haltet Maß!“ hat — so hob der Redner hervor — ein beachtliches Maß von Weltfremdheit an den Tag gelegt und seine Warnung an die falsche Adresse gerichtet. Die Hausfrauen erfahren täglich bei ihren Einkäufen, daß irgendetwas teurer geworden ist und die Kaufkraft des Geldes schwandst von Jahr zu Jahr. Demgegenüber gab es in den letzten zwölf Jahren Vermögensbildungen, wie sie sich deren Träger nicht träumen ließen. Eine in den letzten Tagen veröffentlichte Denkschrift der Evangelischen Kirche weist in eindringlicher Form auf den unhaltbaren Zustand der gegenwärtigen Vermögensbildung hin. Die Bundesregierung tut nichts, um den arbeitenden Menschen ihren gerechten Anteil an dem von ihnen geschaffenen Vermögen zukommen zu lassen.

Der Redner führte eine Reihe von Beispielen der Preisgestaltung von notwendigen Verbrauchsgütern und auch beim Wohnungsbau an. Man begründet die Preissteigerungen mit Lohnforderungen, hat aber in den letzten Jahren keine ernsthaften Versuche gesehen, um den Preissteigerungen Einhalt zu gebieten. Mit allem Nachdruck muß der DGB der schleichenden Gerüchtemacherei entgegenreten. Preiserhöhungen seien wegen Lohnerhöhungen notwendig, denn die Löhne umfassen nur einen kleinen Teil der Produktionskosten. Wir müssen uns freimachen von dieser Politik ständigen Blendenwollens, denn die wahren Machthaber der Wirtschaft reden nicht, sie handeln.



BREITE STREUUNG: Auf jeden (Mit was ab. Aus: „Vorwärts“

 1963 MIT HEINE UND TUCHOLSKY

Veranstaltung im Stadtsaal in Marburg	Herbert Enderwitz, Landesbezirksvorsitzender der hessischen GEW, sprach zu Thema: Einfluß der Gewerkschaften auf die Massenmedien, und Bildungsmöglichkeiten für alle arbeitenden Menschen.	Umrahmt wurde die Veranstaltung durch Zitate von Hans Böckler, Heinrich Heine, Kurt Tucholsky, und dem Orchester Marburger Musik- freunde.
---	--	--

1964 MEHR PRODUKTIVITÄT - MEHR LOHN!

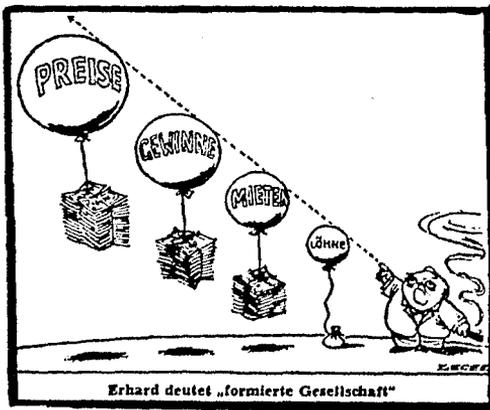
Unter dem Motto, "...sonst wären wir nicht soweit..." in dem sowohl der Stolz der Gewerkschaften über das bisher von ihnen Erreichte zum Ausdruck kommt, als auch ihre Zukunftsaufgaben umrissen sind, stand die vom DGB-Kreisauschuß Marburg im Stadtsaal veranstaltete Mai-Kundgebung. Philipp Ples, Leiter der Abteilung Presse und Rundfunk beim DGB-Landesbezirk Hessen, sprach zu den Kundgebungsteilnehmern. Er sagte:

"Ungezählt waren die Opfer einer unbarmherzigen Unterdrückungsmaschinerie und wenn es nach zwölfjähriger Nazi Herrschaft gelang, einen beachtlichen wirtschaftlichen Aufschwung zu erreichen, so verdanken wir das vor allem dem zähen Fleiß und der Opferbereitschaft aller Arbeitnehmer. Was jetzt als Wirtschaftswunder bezeichnet wird, ist aus der Produktivität unserer Arbeitskraft erwachsen."

Weiter führte der Redner aus:

"Noch immer befinden wir uns aber in einer harten Auseinandersetzung um die Preis-Lohn-Frage und um gebührenden Anteil der aus Arbeitskraft erwachsenen Produktivität. Wohl vermochten die Gewerkschaften Lohn- und Gehaltserhöhungen zu erkämpfen und einen Lebensstandard zu erreichen, wie er den Mitteldeutschen nicht vergönnt ist, aber trotzdem bleibt das Geschwätz von einer Eigentumsbildung wegen ständiger Preissteigerungen ohne Erfolg. Wenn auch immer gesagt wird, daß

hohe Löhne die Preise steigerten, muß an viele Gewerkschaftsbemühungen erinnert werden, Preissteigerungen zu verhindern. Andererseits haben vorenthaltene Löhne und überhöhte Preise den Grundstock für die jetzige wirtschaftliche Macht des Unternehmertums gelegt. Hat der Arbeitnehmer einen sehr wesentlichen Anteil am wirtschaftlichen Aufschwung, gebührt ihm auch ein ebensolcher Anteil am Gewinn. Leuten mit einem Einkommen bis zu eineinhalb Millionen Mark fällt es sehr leicht, an ein Maßhalten zu appellieren."



aus: Metall, Nr. 16, 1965.

Des weitern setzte sich der Redner für eine gerechtere Steuerpolitik ein, und sprach sich gegen die geplanten Notstandsgesetze aus.

»... WICHTIGER IST DER MENSCH !«

1965

In diesem Jahr standen die Mai-Rundgebungen unter dem Motto:
"...wichtiger ist der Mensch!"

Hans Eick unterstrich in seiner Rede die Kampfbereitschaft der Gewerkschaften für Lohnerhöhungen und ging auf die sozialen Folgen von Rationalisierungen und die Forderung nach einer Arbeitszeitverkürzung auf 40 Wochenstunden ein.

„Notfalls Streik auch in der Zukunft“
Hans Eick von der DGB Metall sprach bei der Mai-Rundgebung der DGB Marburg

Eick sagte eine völlige Umstrukturierung unserer Wirtschaft als Folge der Rationalisierung voraus. In den großen Zügen würden sich die Gewerkschaften zur Rationalisierung beugen, da sie zum Vorteil des ganzen Volkes sein werde. Es müßte aber dafür Sorge getragen werden, daß Rationalisierung und Automatisierung die Menschen nicht mit Leid überfälle. Der Bezirksleiter appellierte an Regierung und Parlament, durch gesetzliche Maßnahmen vorzubeugen, daß nachteilige Folgen der Rationalisierungs- weils besonders im sozialen Bereich unterbunden werden.

Zu der im Aktionsprogramm des DGB enthaltenen Forderung nach einer Arbeitszeitverkürzung auf 40 Wochenstunden sagte Hans Eick: „Mit der Verkürzung der Arbeitszeit ist die Arbeitsleistung nicht zurückgegangen.“ Das Sozialprodukt ist sogar um

3 Prozent gestiegen. Der Streik kündigte „die entscheidenden Schritte“ zur Durchsetzung der 40-Stunden-Woche an. Nachdrücklich lehnte er eine Erhöhung der Arbeitszeit zur Abfederung der ausländischen Arbeitnehmer in Deutschland ab.

1966

Veranstaltung im Alex Becker, ÖTV sprach um Kultur: Streich-
Stadtsaal in Thema: Inflation und Bil- orchester Mar-
Marburg dungsreform. burger Musikfreunde und Männerchor
Wehrda.

NOTSTANDSGESETZE ?

Zu erwähnen ist hier noch ein Ereignis, daß das sich verändernde Verhältnis zwischen Studenten und Gewerkschaften dokumentiert.

Eine Stunde vor Beginn der Mai-Kundgebung 1966 nahmen etwa 400 Studenten und Studentinnen an einem von mehreren politischen Studentengruppen - u.a. die Arbeitsgemeinschaft für Gewerkschaftsfragen, die sozialistischen Studentengruppen, die Humanistische Studenten-Union, der Liberale Studentenbund und der Arbeitskreis Automation und Technik - veranstalteten Protestmarsch durch die Straßen der Stadt teil. Ein Sprecher der Demonstranten überbrachte der Kundgebung eine Grußadresse, in der entschieden gegen die Notstandspläne der Bundesregierung und für eine Erhaltung der sozialen Rechte und der demokratischen Freiheiten Stellung genommen wurde.

WIRTSCHAFTSKRISE

1967

Die folgenden zwei Jahre standen im Zeichen zunehmender Arbeitslosigkeit, Verabschiedung der Notstandsgesetze sowie einer Zunahme der NPD-Wählerschaft.



Trotz Bettlägerigkeit zur Arbeit gehen — ein Patent des Industrieministeriums! Forschungskosten für die Erfindung trägt Gesamtmetall.

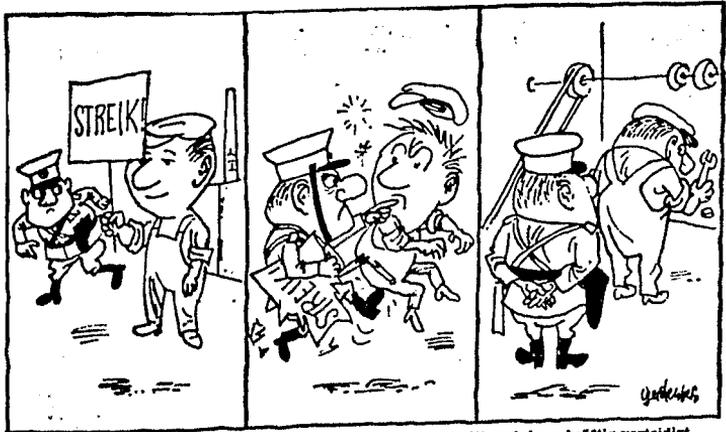
WIRTSCHAFTSKRISE 1967

Roland Petri, vom DGB Hessen, betonte in seiner Ansprache, daß "die sich immer mehr ausbreitende Arbeitslosigkeit auf die Wirtschaftspolitik der Regierung Erhard zurückzuführen ist und nicht, wie man bisweilen hört, auf die Tarifpolitik der Gewerkschaften."

Petri sprach sich dafür aus, daß die Zusagen der Gewerkschaften an die Regierung kein Freibrief seien, da an die Versicherung die Bedingung geknüpft sei, alle sollten dazu beitragen, die wirtschaftliche Misere zu beheben.

Weiterhin unterstrich er die bisherige Politik der Gewerkschaften die Notstandsgesetze abzulehnen, und sagte,

"wir werden es nicht hinnehmen, daß man uns unsere verbrieften Grundrechte einschränkt!"



In „Spannungsmomenten“ wird die Freiheit erst mal abgeschafft und dann kräftig verteidigt.

aus: Metall, Nr. 13, 1965.

Die Veranstaltung klang mit dem alten Kampflied,
"Brüder, zur Sonne, zur Freiheit".

aus.

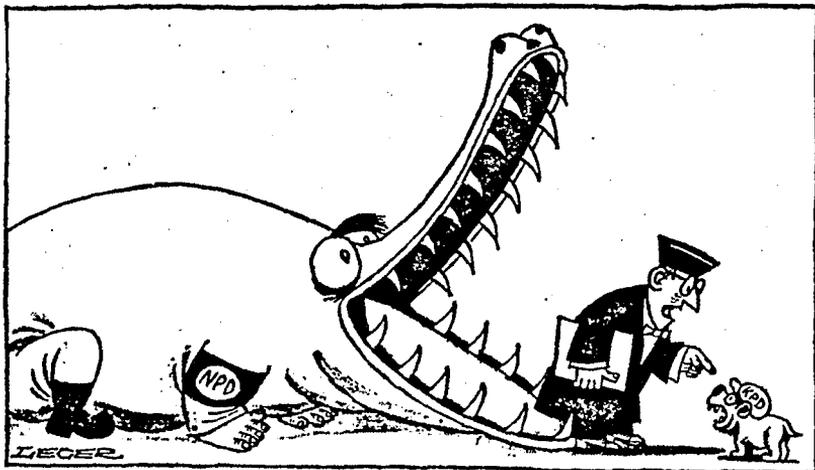
WIRTSCHAFTSKRISE 1968

Auf die Studentenbewegung Bezug nehmend, meinte Kaiser, daß die Auflehnung der Studenten verständlich sei und sprach die Hoffnung aus,

"daß die akademische Jugend, wenn sie sich einmal etabliert hat, auch dann noch der den politischen Kampf weiterführenden Gewerkschaften erinnern."

Rechtstendenzen und das Erstarren der NPD wurde schon seit einiger Zeit von den Gewerkschaften angeprangert. Kaiser forderte in diesem Zusammenhang das Verbot der NPD,

"denn eine geistige Auseinandersetzung mit dieser Partei ist nicht möglich. Die Feinde der Demokratie kommen nicht von links, sie stehen bereits rechts."



„Sie sind eine viel größere Gefahr für die rechtsstaatliche Ordnung: Sie beißen!“

aus: Metall, Nr. 25/26, 1967.

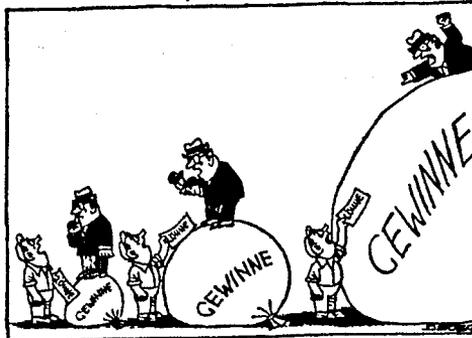
Zum Abschluß der Kundgebung verlas eine Sprecherin der Arbeitsgemeinschaft für Gewerkschaftliche Fragen an der Philippe-Universität eine Grußbotschaft der Studenten an die Werktätigen. Mit dem traditionellen Lied der Arbeiterbewegung, "Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" ging die Kundgebung zu Ende.

1968

Der allmählich wieder einsetzende wirtschaftliche Aufschwung machte schon im ersten Halbjahr 1968 das unternehmerische Verständnis von einer "Sozialen Symmetrie" sichtbar. So stiegen in dieser Zeitspanne die Gewinne um ein Vielfaches mehr als die Löhne und Gehälter.

Auf der diesjährigen Mai-Rundgebung kritisierte Fritz Kaiser, Bezirksleiter der Gewerkschaft Textil und Bekleidung Hessen, die von der Bundesregierung propagierte soziale Symmetrie als das schlechteste Notenblatt in der konzertierten Aktion.

"Nach übereinstimmenden Prognosen fast aller wirtschaftswissenschaftlichen Institute werden die Gewinne der Unternehmer im ersten Halbjahr 1968 um etwa 20 Prozent, die Löhne und Gehälter der Arbeitnehmer jedoch nur um etwa drei Prozent steigen. Allein eine spürbare Stärkung der Kaufkraft kann jedoch die Aufnahmefähigkeit des innerdeutschen Marktes und damit allein die konjunkturelle Entwicklung im Laufe dieses Jahres verbessern."



1. Die Wirtschaft braucht Ruhe; 2. Aufschwung nicht gefährden;
3. maßlose Lohnforderungen!

aus: Metall, Nr. 8, 1968.

PARITATISCHE MITBESTIMMUNG

1969

Die Entwicklung bis etwa Mitte der 70er Jahre zeichnet sich durch einen, zwar von Konjunkturfällen unterbrochenen, wirtschaftlichen Aufschwung aus. Ab 1974/75 setzt dann die schwerste Wirtschaftskrise des Kapitalismus seit dem Zweiten Weltkrieg ein, die bis heute noch nicht überwunden werden konnte.

Der technische Fortschritt führte zu einer Fülle von sozialen Problemen.

Walter Fritze ging in seiner Mai-Rede auf Sinn und Bedeutung des 1. Mai ein, und wies darauf hin, daß alle sozialen Erregenschaften schwer erkämpft werden mußten. Auf die Mitbestimmungsforderung eingehend sagte er,

"Im Grundgesetz ist der soziale Rechtsstaat verankert, Kapital berechtigt nicht zur Verfügungsgewalt über Menschen. Politische Demokratie muß ihr Gegenstück in Wirtschaftsdemokratie haben."

DGB: Trotz Fortschritt eine Fülle von sozialen Problemen / Mitbestimmung in Groß-Unternehmen

"Die Zukunft gewinnen — mitbestimmen", unter dieser gesellschaftspolitischen Forderung des Deutschen Gewerkschaftsbundes stand auch die vom DGB-Kreisrat Marburg im großen Stadtsaal veranstaltete Mai-Kundgebung, zu der Vorsitzender Freckel u. a. Oberbürgermeister Galmann, Staatssekretär und Stadtverordnetenvorsteher Gerd Jahn, die Vertreter der Philippe-Universität, Parteien, Behörden usw. begrüßen konnte. Zur Gestaltung der Feier hatten sich der Männerchor Ockershausen sowie eine Gruppe der Gewerkschaftsjugend durch einen Rückblick auf die hundertjährige Geschichte der Gewerkschaften mit Festleichen aus Werken bekannter Schriftsteller zur Verfügung gestellt.

Sinn und Bedeutung der Maßnahmen
 stellte Walter Fritze von der DGB-Bundes-Pressestelle (Düsseldorf) in seiner Festsprache heraus. Die Gewerkschaften stehen heute, wie er u. a. ausführte, an einem historischen Zeitabschnitt ihrer Aufgaben. All die sozialen Errungenschaften, die im ersten Jahrhundert ihres Bestehens den schaffenden Menschen aus Not, Armut und Notleidigkeit herausführten, mußten schwer erkämpft werden. Urlaub, vermehrte Freizeit, angemessene Entlohnung, arbeitsrechtlicher Schutz, Jugendfürsorge usw., die heute oft als selbstverständlich empfunden werden, wurden nur durch Solidarität der Werktätigen unter großen Opfern erreicht.
 - Die immer rasanter werdende technische Entwicklung läßt jedoch keinen

Stillstand der Gewerkschaftsarbeit zu, ergibt sich doch trotz allen Fortschritts dadurch eine Fülle weiterer sozialer Probleme. So erfordern die Erhaltung der Arbeitsplätze älterer Menschen bei Rationalisierungsmaßnahmen einen zusätzlichen Kündigungsschutz, das erschreckende Ausmaß der Frühinvalidität durch den neuzeitlichen zermürbenden Arbeitsprozeß, die zunehmende Zahl der Betriebsunfälle usw. eine bessere arbeitsrechtliche Überwachung. Weil Demokratie nur bei dem Vorhandensein urteilsfähiger Menschen bestehen kann, ergeben sich für Schulen, Universitäten und Gewerkschaften große Aufgaben. Eine freie Entwicklung des Menschen läßt sich nicht verwirklichen, wenn in den Betrieben die alten autoritären Herrschaftsformen

bestehen bleiben und ihnen im wirtschaftlichen Bereich die Mitbestimmung vorenthalten wird.

Zunächst fordert der DGB die Mitbestimmung in Groß-Unternehmen, in denen sich durch Konzentration immer größere Macht zusammenballt, die einer Kontrolle durch Betriebs- oder Personalräte bedarf. Im Grundgesetz ist der soziale Rechtsstaat verankert, Kapital berechtigt nicht zur Verfügungsgewalt über Menschen. Politische Demokratie muß ihr Gegenstück in Wirtschaftsdemokratie haben. Um all diese Aufgaben erreichen zu können, gilt es, die Gewerkschaften durch die noch abseits stehenden Arbeitnehmer zu stärken.

Als erfreuliches Zeichen bewertete der Redner abschließend, daß sich die Gewerkschaften der EWG-Länder am 23. April d. J. für einen europäischen Bund der Gewerkschaften entschieden haben, mit dem man die nationalen Grenzen zu überwinden hofft. Noch nie sei die Aufgabe der Gewerkschaften zur Erhaltung des Völkerfriedens so wichtig gewesen, wie gegenwärtig. W.

ARBEITER KÖNNEN BETRIEBE AUCH SELBST FÜHREN !

1970

"Auch dieser Mai steht im Zeichen der Mitbestimmung,"
sagte der DGB-Kreisvorsitzende Preckel in seiner Begrüßungs-
rede.

Mehr Selbstbestimmung und Bildung

Franz Fabian, Bezirksleiter der IG-Chemie Hessen, betonte
daß der Arbeitnehmer zur Selbstbestimmung grundsätzlich in
der Lage sei,

"dies hat das Beispiel der Übernahme der Immenhäuser
Glashütte deutlich gezeigt."



Menschlicher Fortschritt am Arbeitsplatz?



aus: Metall, Nr. 19, 1973.

PARITATISCHE MITBESTIMMUNG

Kulturell wurde die Kundgebung mit Liedern von Dieter Leryn, und Gedichtvorträgen der Gewerkschaftsjugend gestaltet. Untermalt wurden diese Beiträge durch vom Band eingespielte Songs nach Texten von Brecht, Weinert, Tucholsky und Stütz. Die Wortbeiträge führten von Cube bis Schumacher und stellten die Forderung in den Mittelpunkt, das Kapital in seine dienende Funktion zurückzuweisen, während es, sich heute noch als Herr der Welt betrachte. Mit dem Arbeiterlied, "Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" wurde Die Kundgebung beendet.

1971

Vetter: Mitbestimmung muß kommen

<p>Veranstaltung in der Fest- halle Stadt Allendorf</p>	<p>Heinz Wolf, ÖTV Hessen fordert zum Protest ge- gen das Mitbestimmungs- gesetz in seiner jetzi- gen Form, forderte ein besseres Betriebsver- fassungsgesetz und eine Verbesserung der Lage ausländischen Arbeit- nehmer.</p>	<p>Kultur: Leryn, Frederik und die Gruppe, Vorschlaghammer. Der Refrain eines Lie- des hieß, "Das Übel an der Wurzel packen - alle Großkonzerne knacken." Zum Abschluß sang Leryn den Angela-Davis-Song und Brüder, zur Sonne, zur Freiheit.</p>
---	--	--

PARITÄTISCHE MITBESTIMMUNG

1972

Mitbestimmung und Preise prägten Mai-Ansprachen

Veranstaltung im Bürgerhaus Marbach.	Landtagsabgeordnete Vera Rüdiger sprach zu den Themen: Jahr der Arbeitnehmerin, Ostverträge und Neuwahlen.	Nach einer kurzen Diskus- sion mit den Teilnehmern wurde das Ar- beiterlied "Brüder, zur Sonne, zur Freiheit."
--	--	--

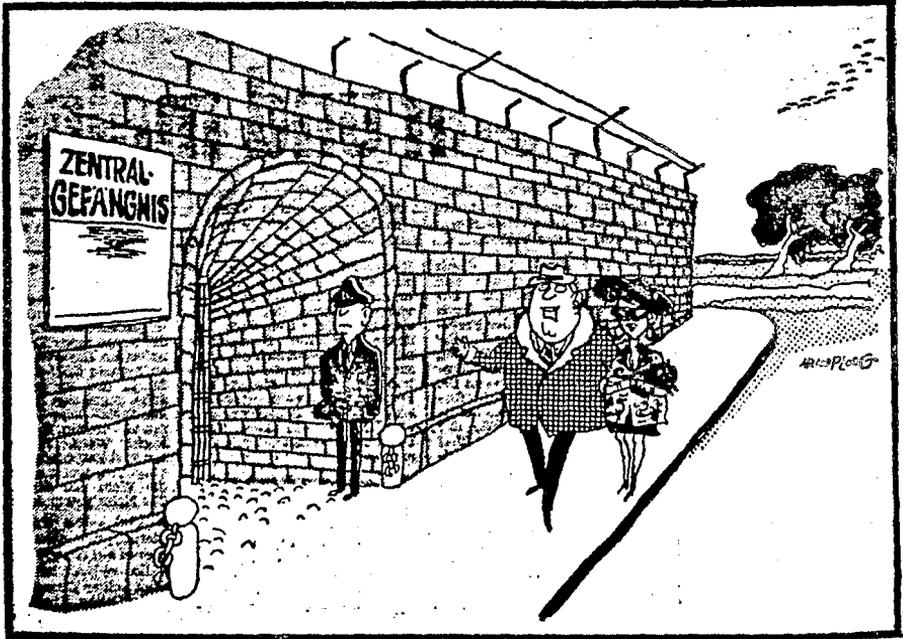
1973

"Mitdenken - mitbestimmen - mitverantworten"
unter diesem Motto stand die zentrale Mai-Kundgebung des DGB Hessen, die am Vorabend des 1. Mai in der Stadt Allendorfer Festhalle stattfand und vom Hessischen Fernsehen im 3. Programm ausgestrahlt wurde. Die nachdrückliche Forderung nach Einführung der paritätischen Mitbestimmung in allen Wirtschaftsbereichen stand im Mittelpunkt der Referate und wurde auch von Hanna Hausmann hervorgehoben, die die zahlreichen Gäste im Namen des DGB-Ortskartells Stadt Allendorf begrüßte und die Kundgebung eröffnete.

„Die Geduld nicht strapazieren“
Mitbestimmung im Mittelpunkt der DGB-Maikundgebung in Stadt Allendorf

Alfons Lappas, Mitglied des geschäftsführenden Bundesvorstands des DGB, erklärte, daß die Gewerkschaften in dieser Maifeier ihre Forderung zur Umgestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft erneuerten und fügte hinzu,

"Die Zeit ist überreif, in allen Großunternehmen die Mitbestimmung der Arbeitnehmer einzuführen."



„Da drin gibt's auch keine Mitbestimmung! Warum soll es denn so was ausgerechnet in meiner Fabrik geben?“

aus: Metall, Nr. 23, 1969.

Hans Frank, DGB-Landesbezirksvorstand Hessen, erläuterte die Vorstellung der Gewerkschaften zur Mitbestimmung am Beispiel der Berufsausbildung. Er bemängelte vor allem, daß die Kammern als einseitige Vertreter der Arbeitgeberinteressen für die Berufsbildung zuständig sind.

"Mit Nachdruck muß weiterhin die Umwandlung dieser Körperschaften in paritätisch besetzte Wirtschaftskammern gefordert werden."

Kulturell wurde die Kundgebung durch die Single-Gruppe Marburg und die Band "Pell Mell" gestaltet.

Für eine offensivere Gestaltung des 1. Mai und die Durchführung der Manifestation unter freiem Himmel und an zentralem Platz in Marburg setzte sich zwischen den Jahren 1971 und 1974 ein "Mai-Komitee" ein, das vorwiegend junge Kollegen aus dem Schwung der Lehrlings-, Schüler- und Studentenbewegung heraus gebildet hatten. In diesem Komitee war ein breites Bündnis von Marburger Jugendorganisationen vertreten, das sich zu seinem Zweck über politische Differenzen hinwegsetzte. Beteiligt waren: die Gewerkschaftsjugend, die 'betriebliche Interessenvertretung' der Studenten durch den AstA, die Jungsozialisten, die SDAJ, die Jungdemokraten. Allerdings führte die Abgrenzung gegenüber den so auch beteiligten Kommunisten dazu, daß 1972 und 1973 getrennte Mai-Veranstaltungen des DGB und des Komitees stattfanden. Nachdem 1973 die zweite Kundgebung des Komitees auf dem Marktplatz ein noch größeres Echo als die von 1972 gefunden hatte, wurde 1974 die "Spaltung" des 1. Mai in Marburg dadurch aufgehoben, daß Kollege Willi Preckel, der damalige Kreisvorsitzende des DGB, als eine seiner letzten 'Amtshandlungen', er stand vor der Pensionierung, die Veranstaltung der Kundgebung zum 1. Mai auf dem Marktplatz anregte: Das war das grüne Licht für die dann folgenden, immer beachtlicheren Mai-Manifestationen der Marburger Gewerkschaftsbewegung.

Nicht unwichtig ist es übrigens, daß dadurch auch der starke Einfluß der Burschenschaftlertradition, die der Arbeiterbewegung feindlich gegenübersteht, durch die Marburger Gewerkschaften selbst zurückgedrängt werden kann: Der 'Familientag' 1. Mai auf dem Marktplatz wird zunehmend auch zum Gegengewicht gegen das von den Mützen- und Bändertragenden Korps geprägte Mai-Einsingen am Vorabend.

1974 BEGINN DER KRISE

Der 1. Mai 1974 war geprägt durch den Beginn der Wirtschaftskrise. Auf dem Marktplatz, der erstmals den Ort für die Mai-Kundgebung abgab, sprachen der stellvertretende Vorsitzende der IG Druck und Papier Hessens, Manfred Balder, Betriebsrat Karl-Heinz Schmidt und Kollegin Gabriele Kleiner aus der Gewerkschaftsjugend Stadt Allendorfs.

Gegen die Macht des Kapitals vorgehen!

Über 1000 Zuhörer bei Gewerkschaftskundgebung des DGB Marburg auf dem Marktplatz

„Der 1. Mai soll ein Festival sein, um unsere berechtigten Belange zu begründen!“ erklärte der stellvertretende Vorsitzende der IG Druck Hessen, Manfred Balder, zu Beginn seiner Rede vor mehr als 1000 Zuhörern auf dem Marktplatz. Eingeladen zu dieser großen Gewerkschaftskundgebung hatte der DGB Marburg, dessen Vorsitzender Willi Preckel neben Balder Karl-Heinz Schmidt, Betriebsratsmitglied der Monette und Gabriele Kleiner, Gewerkschaftsgruppe Stadt Allendorf, als weitere Redner präsentiert. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von der „Marburger Song-Gruppe“, deren Vorträge von politisch und arbeitskämpferisch aktuellen Themen geprägt waren.

Manfred Balder betonte, daß schon der erste „Tag der Arbeit“, der 1. Mai 1890, von Angriffen der Arbeitgeber auf die Arbeitnehmer überschattet gewesen sei, gestützt von den Herrschenden. „Seitdem hat sich zwar viel verändert, es ist aber geblieben, daß unsere Gegenwart nicht weniger kapitalistisch ist als die Vergangenheit.“ Das wichtigste, um gegen die „Macht des Kapitals“ vorzugehen, sei solidarisches und kollektives Handeln.

Das zunehmende Arbeitstempo durch Rationalisierung bezeichnete der Redner als „Strategie des Kapitals“, wodurch die Gesundheit der arbeitenden Bevölkerung immer mehr gefährdet werde. Als alarmierend sei die „Macht-

konzentration“ zu nennen, in dem Zusammenhang Balder eine „demokratische Kontrolle“ forderte. Ferner sei die „kapitalistische Wirtschaft unfähig, eine stabile Währung zu garantieren“. Balder forderte, den Gewerkschaften „den Charakter von Kampforganisationen“ zu geben, wozu allerdings ein „funktionsfähiger Unterbau“ Voraussetzung sei. Hinzu komme noch eine „aktive Belegschaft“, die den „Kampf gegen das Kapital“ führen müsse.

Den Regierungsentwurf über die Mitbestimmung lehnte der Gewerkschaftsfunktionär als unannehmbar ab, da er sei geradezu eine „Herausforderung für die Gewerkschaften“, da keine Parität gewährleistet sei. „Er ist bestenfalls eine dekorative Einrichtung der Unternehmer.“ Balder wendete sich in diesem Zusammenhang gegen Privilegien der leitenden Angestellten. „Wer heute von Partnerschaft redet, bestreitet das Geschäft der Unternehmer.“ Unter Mitbestimmung verstehe er, „die Macht einzuschränken und zu beschränken“. Er warnte vor einem Modell, das das Kapital noch stärke.

Eine Verbesserung der Lebensqualität sei nur möglich „durch die Überwindung des Kapitals“. Balder zweifelte die Glaubwürdigkeit vieler Politiker, die sich gegen eine elfprozentige Lohnerhöhung wehrten, aber gleichzeitig sechsstelligen Ziffern des Wehretats propagierten.

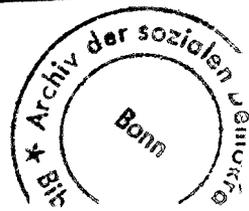
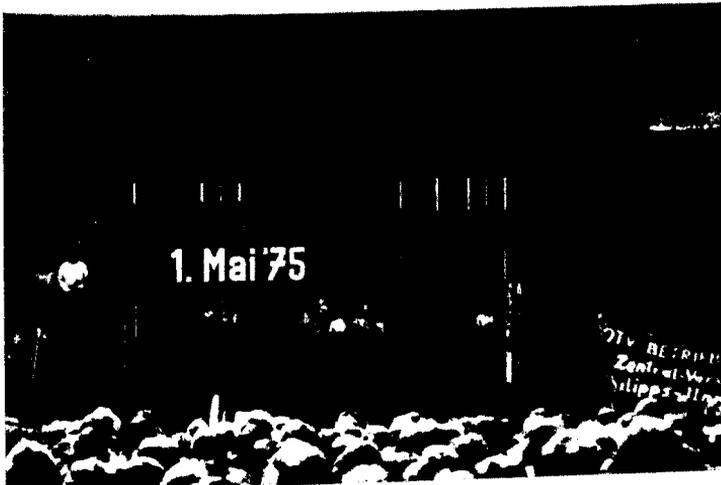
Abschließend prangerte der Redner noch einmal die „kapitalistische Wirtschaft“ an, „die nicht fähig ist, Preisstabilität und Vollbeschäftigung zu garantieren“. Selbstkritisch betonte Balder aber auch, daß die „innergewerkschaftliche Demokratie durch verstärkte Aktivität an der Basis“ erweitert werden müsse. „Durch Solidarität werden wir unsere Forderungen durchführen. Einigkeit macht stark!“

Karl-Heinz Schmidt beschäftigte sich besonders mit Problemen der Marburger Arbeiter und wandte sich energisch gegen „reaktionäre Kräfte“, die „arbeitenfeindlich“ eingestellt seien. Die Bundesregierung wurde von Gabriele Kleiner aufgefordert, ein Gesetz auszuarbeiten, wonach jeder Betrieb gezwungen werden müsse, jährlich mehrere Lehrlinge einzustellen. Bei Nichteinhaltung sollten die Arbeitgeber verpflichtet werden, einen bestimmten Geldbetrag in einen bundeseinheitlichen Fonds zu zahlen, der für die Ausbildungsverbesserung verwendet werden sollte. (ff)

KRISE, MASSENARBEITSLOSIGKEIT

1975

Paritätische Mitbestimmung, die Jugendarbeitslosigkeit und die Lage der ausländischen Arbeitnehmer unter dem besonderen Gesichtspunkt der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit waren die Themen, die Liesel Winkelsträter (Hauptvorstand der IG Chemie, Papier, Keramik), Jürgen Schliwinsky vom DGB - Kreisjugendausschuß und Kollege Mader von der GEW behandelten. Die Kundgebung war mit etwa 2 000 Teilnehmern noch stärker besucht als die des Vorjahres. So erwies es sich noch einmal als richtig, die Maikundgebung unter freiem Himmel und auf dem zentralen Marktplatz stattfinden zu lassen. Man hatte mehr Öffentlichkeit!



1976 KAMPF DER DRUCKER

Der Kampf der Kollegen der IG Druck und Papier gegen ihre Wegrationalisierung und schlechtere Arbeitsbedingungen, die Solidarität aller anderen Kollegen, die Empörung über die drei Tage vor der Maikundgebung begonnene rücksichtslose und verfassungswidrige Aussperrung gaben der Maiveranstaltung 1976 einen sehr kämpferischen Charakter. Dafür sorgten auch die Kollegen Richert, Vorsitzender des DGB Hessen, K.-H. Schmidt vom Ortskartell Wallau und die Kollegin Carla Lilienthal vom Frauenausschuß.



GEGEN ARBEITSLOSIGKEIT, ARBEITSDRUCK LOHNSENKUNG UND BERUFSVERBOT

1977

Unter dem Motto "Gemeinsam erreichen wir mehr!" sprachen die Kollegen Heinz Wolf, Vorstand der ÖTV Hessen, Robert Reitz, DGB-Kreisjugendausschuß und Bernd Moldenhauer vom Angestelltenausschuß zu den zentralen Forderungen nach dem Recht auf Arbeit, menschengerechten Arbeitsplätzen und dem Recht auf Bildung und Ausbildung. Heinz Wolf betonte den Unterschied zwischen politischer Unabhängigkeit und Neutralität der Gewerkschaften und stellte Spaltungsabsichten den Appell an das "einigende Band der gemeinsamen Interessenvertretung" gegenüber. Niemand bringe die Gewerkschaften von der grundlegenden Solidarität aller Personengruppen von den Schülern bis zu den Rentnern ab. Kollege Reitz sprach sich heftig gegen die Versuche aus, die Arbeitslosigkeit den Betroffenen vorzuwerfen, sie sei im Gegenteil ein Teil der allgemeinen Krise. Heinz Wolf sagte zu dieser Krise, daß sie über die geltende Wirtschaftsverfassung richte, wenn die nicht in der Lage sei, menschengerechte Arbeitsplätze zu sichern.



Mit "Info - Ständen" machten in den letzten Jahren die Einzelgewerkschaften und sonstigen Untergliederungen auf sich aufmerksam. Sie nutzten den Spektakel, um noch nicht aktive Kollegen anzusprechen.

WIR LASSEN NICHT NACH !

1978

Einem neuen Höhepunkt erreichten wir mit dem hervorragend gelungenen 1. Mai 1978. Aber die gravierenden Probleme der gewerkschaftlichen Abwehr der Krisenlasten, der Erfolg der Hafendarbeiter und auf der anderen Seite der erneute Schlag gegen die Drucker und Setzer im Frühjahr '78, die kämpferische Tarifrunde in der Bauindustrie, nicht zuletzt freilich auch die Konsequenzen der speziellen Marburger 'Strukturschwäche' und 'Sparpolitik' standen im Mittelpunkt der Kundgebung. Die kämpferische Rede Ulrich Mignon vom Hauptvorstand der IG Metall gipfelte in der Feststellung: "Das Recht auf Arbeit steht über dem Recht auf Profite!" Kollege Helmut Demantke berichtete über die laufenden Tarifauseinandersetzungen, die Warnstreiks in der Bauindustrie und Kathi Haupt vom KJA setzte sich mit der besonderen Krisenbetroffenheit der Frauen auseinander. Otto Nietziella klagte die 'öffentliche Hand' der Mitschuld an der hohen Arbeitslosigkeit an und Kollege Noehle von der DruPa bedankte sich für die den Ausgesperrten erwiesene Solidarität.



1978 DEMONSTRATION VON SELBST- STÄNDIGKEIT UND EIGENER KULTUR!

Nicht nur schönes Wetter, sondern auch eine kräftige Mobilisierung und die Attraktivität des Programms führten 1978 zu einer Rekordbeteiligung von fast 5 000 Kollegen !

Die erfolgreichen Maiveranstaltungen der letzten Jahre sind nicht zuletzt einer intensiven Vorbereitung zu verdanken, die nicht bei den wenigen hauptamtlichen Kollegen 'hängenbleibt', sondern von einem "Maiausschuß" geleistet wird, in dem viele Kollegen aus verschiedenen Bereichen zusammenarbeiten. Dadurch gibt es einen großen Ideenreichtum, Erfahrungen werden von Jahr zu Jahr weitergegeben und die Mitglieder des Ausschusses sorgen nicht zuletzt auch dafür, daß Kollegen persönlich zur Teilnahme am 1. Mai aufgefordert werden.



INTERNATIONALE SOLIDARITÄT IN STADT ALLENDORF

1978 und 1979

Auch in Stadt Allendorf nahm der 1. Mai in den letzten Jahren einen Aufschwung, wird immer mehr zum Familientag, besonders für viele der türkischen Kollegen, die sich im Programm auch gut 'wiederfinden' konnten. So kam 1978 neben Käthe Dinnebier, Rudi Scham und Klaus Nitschkowsky auch der türkische Betriebsrat Sükrü Tamkaya zu Wort, der nicht nur auf die verschärfte Betroffenheit der Ausländer durch die Arbeitslosigkeit einging, sondern auch davon sprach, daß mancher seiner Landsleute Lehren der Solidarität mitnehme, wenn er die Bundesrepublik verlasse. Bei jener Veranstaltung hatte eine türkische Kindertanzgruppe besonders viel Erfolg unter den auftretenden Künstlern:



1979 gingen sowohl der Hauptredner Dieter Hooge vom hessischen DGB-Bildungswerk als auch wieder Sükrü Tamkaya auf faschistische und neofaschistische Gefahren in der Türkei und in der Bundesrepublik ein. Käthe Dinnebier befaßte sich mit der Schulsituation der ausländischen Kinder, verlangte eine wirksame Förderung und Integration, sowie die Anerkennung der Muttersprache als erste Fremdsprache.

GEGEN AUSSPERRUNGSTERROR ! FÜR ALTERNATIVE WIRTSCHAFTSPOLITIK !

1979

In diesem Jahr, 1979, fühlten wir uns stark genug, eine Mai - Demonstration durch die Innenstadt, hin zur Kundgebung auf dem Marktplatz, durchzuführen. Der Erfolg, die große Beteiligung, die auch der Regen nicht verhindern konnte, belohnte den 'Mut' ! Vor vielen Transparenten und Regenschirmen, die die Kollegen im strömenden Regen hoch - hielten, sprach Käthe Dinnebier zu den Problemen der Jugend - arbeitslosigkeit, des Druckes auf die Kinder (Jahr des Kindes !), der sie unter anderem auch frühzeitig zu Duck - müßern mache, und auch zu der die vielen ÖTV - Kollegen be - drohenden Büro-rationalisierung, die auch vor den Toren der Universität keinen Halt macht.

Die beispielhafte Solidarität und Kampfbereitschaft der Stahl - arbeiter gegen die neue Stufe des Klassenkampfes von oben, die die Stahlindustriellen beschritten hatten, rief Kollege Dieter Hartmann vom Betriebsrat der Dillenburgener Edelstahlwerke noch einmal in Erinnerung und Ambrosius Matysek von der GdED warnte vor neuen rechttradikalen Tendenzen und sprach sich für eine alternative Wirtschaftspolitik zur Beendigung der Massenarbeits - losigkeit und zur Verbesserung der Lage der abhängig Beschäftig - ten aus.



KULTUR FÜR UNS, VON UNS



In Anschluß an die nasse Kundgebung huschten die Teilnehmer schnell zum Hörsaalgebäude der Uni, wo es mit einem reichhaltigen Kulturprogramm weiterging.



Für Kinder gab es auch in diesem Jahr wieder ein eigenes 'Kultur' - und Spielprogramm.

MAN KANN MITSINGEN



Die Marburger Songgruppe stellt mittlerweile die "Hausmusikanten" des DGB - Kreises. Sie trug nicht unwesentlich dazu bei, daß mit den Kulturprogrammen der letzten Jahre deutlich bewiesen werden konnte: Die Arbeiterbewegung hat stets ihre eigene Kultur gehabt und bringt sie weiter hervor.

Die Mai - Demonstration dieses Jahres wurde vom "Ockershäuser Spielmannszug" angeführt, der erstmals traditionelle Arbeiter - lieder erklingen ließ und damit auch entsprechend "zog" !-





Staatsanwalt und Polizei
störten einst den 1. Mai

Und die Unternehmer drohten,
die, die feiern, auszubooten



Trotzdem stieg von Mal zu Mal
der Demonstranten große Zahl

Was einst erkämpft — vergiß es nicht —,
ist heut' dein Recht, ist deine Pflicht!

(Metall 1957, Zeitung der IG Metall)